Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonnabend, 11. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 319.
53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

603 Millionen Wehrbeitrag in Preußen.

Die Veranlagung auf Grund des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 hat, wie den „Berl. Polit. Nachr.“ aus dem Finanzministerium mitgeteilt wird, und wie wir schon kurz berichteten, für den gesamten Bereich der preußischen Monarchie einen Betrag von 603 Millionen Mark ergeben.

Es entspricht dieser Betrag ziemlich genau derjenigen Summe, die von der preußischen Finanzverwaltung unter Zugrundelegung des vom Reichsschatzamt auf 975 bis 1000 Millionen Mark veranschlagten Ertrages und der auf Preußen fallenden Bevölkerungszahl errechnet worden war. Für das Reichsergebnis des Wehrbeitrages kann das Aufkommen innerhalb der preußischen Monarchie einen völlig zuverlässigen Anhalt nicht bieten, da die Möglichkeit besteht, daß andere Bundesstaaten — wobei in erster Linie an die Hansestädte zu denken sein dürfte — verhältnismäßig höhere Erträge aufzuweisen haben. Die übliche, auf die Bevölkerungszahl begründete Verhältnisrechnung, wonach auf Preußen, das etwa drei Fünftel der Gesamtbevölkerung zählt, auch drei Fünftel des steuerlichen Aufkommens auf Grund des Reichsgesetzes über den Wehrbeitrag in Anrechnung zu bringen wären, kann daher in diesem Falle nicht zur Anwendung gelangen, wie es denn auch als sicher angesehen werden darf, daß das Gesamtaufkommen aus dem Wehrbeitrag über die Summe von 840 Millionen Mark, die sich nach Maßgabe dieser Verhältnisrechnung ergeben würde, erheblich hinausgeht, andererseits aber auch hinter dem der Finanzierung des vorjährigen Wehrgesetzes zugrunde gelegten Betrage von 1200 Millionen Mark beträchtlich zurückbleibt.

Wenn somit das Ergebnis des Wehrbeitrages den hochgespannten Erwartungen nicht entspricht, die im vorigen Jahre und bis noch vor kurzem vielfach gehegt wurden, so ist dies auf das Zusammenwirken von drei Momenten zurückzuführen, deren Einfluß und Tragweite zurzeit der Verabschiedung des Gesetzes weder mit Sicherheit vorausgesehen noch nach ihrem tatsächlichen Umfange eingeschätzt werden konnten. Das erste Moment war die schlechte Situation des Geldmarktes am 31. Dezember 1913, dem Stichtage für die Beitragspflicht, und die Ermittlung des Vermögenswertes. Es kann dahingestellt bleiben, ob der besonders schlechte Stand der Papiere ausschließlich aus natürlichen Ursachen zu erklären war; jedenfalls ist das Gesamtergebnis der Vermögenswerte dadurch in ungünstiger Weise beeinflußt werden. Das zweite Moment, das auf die Ergebnisse der Vermögensveranlagung nachteilig wirkte, ist die gesonderte Vermögensveranlagung der Kinder. Während nach dem preußischen Ergänzungssteuergesetz das Vermögen der minderjährigen Kinder dem Vermögen des Vaters zugerechnet wird, also mit zur Veranlagung gelangt, war nach dem Wehrbeitragsgesetz das Vermögen der Kinder besonders zu veranlagen. Diese Bestimmung haben sich in vollständig legaler Weise viele Beitragspflichtige zunutze gemacht, in anderen Fällen ist mittels Überweisungen von Vermögensteilen an Kinder eine Vermögenslage geschaffen worden, die zu einer Verminderung der Gesamtsumme der Vermögenswerte für die Veranlagung und, weil die Progression fehlte, zu einer Herabsetzung der Veranlagungsergebnisse führen mußte. Endlich sind infolge der Bestimmungen über die beitragsfreie Vermögensgrenze erhebliche Ausfälle entstanden. Nach § 12 des Wehrbeitragsgesetzes haben diejenigen Beitragspflichtigen einen Wehrbeitrag nicht zu zahlen, die bei einem Vermögen bis zu 50 000 Mk. weniger als 2000 Mk. Einkommen oder bei einem Vermögen bis zu 30 000 Mk. weniger als 4000 Mk. Einkommen besitzen. Auf Grund dieser Vorschrift sind zahlreiche Freistellungen erforderlich geworden, und es steht zu erwarten, daß in Süddeutschland, wo mit einem verteilten Bauernstand zu rechnen ist, ähnliche Erfahrungen wie in Preußen gemacht werden. Eine Menge von Vermögen, die sonst beitragspflichtig gewesen wären, sind auf diese Weise ausgefallen, so daß es sich verbietet, aus dem Ergebnis der auf Grund des Wehrbeitragsgesetzes erfolgten Vermögensveranlagung irgendwelche Schlüsse für den Stand des preußischen Nationalvermögens ziehen zu wollen.

Aus denselben Gründen wird auch das Ergebnis des Wehrbeitrages für das ganze Reich eine sichere Unterlage für die Berechnung des deutschen Nationalvermögens nicht bieten können. Vielmehr dürfte, auch wenn man berücksichtigt, daß in manchen Fällen, im Hinblick auf die höheren Sätze des im Jahre 1917 in Kraft tretenden Reichsbesitzsteuergesetzes, der Wert des Vermögens höher als tatsächlich vorhanden angegeben sein mag, mit Sicherheit anzunehmen sein, daß der Wert des deutschen Nationalvermögens nicht unerheblich über die bei der Wehrbeitragsveranlagung ermittelte Höhe hinausgeht.

Europa und die serbischen Fürstenmörder.

Die Wiener Blätter melden, daß das Ergebnis der Untersuchung über die Bluttat in Serajewo sofort nach Abschluß der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Ein Teil des Beweismaterials solle zur Kenntnis der serbischen Regierung gebracht werden mit dem Ersuchen, sie möchte in die Untersuchung zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen eintreten. Es sei zu erwarten, daß Serbien offiziell jede Gemeinsamkeit mit der hochverräterischen Agitation in Bosnien ablehnen werde, und daß dadurch auch den Serben ein Licht aufgehen werde, die sich jetzt durch die Zweideutigkeit der serbischen Politik irreführen lassen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“, bekanntlich ein linksliberales Blatt, führt aus, daß die Kulturmächte zur Monarchie ständen, und daß außerhalb Serbiens überall das schärfste Urteil der Zivilisation über die Verherrlichung des Mordes ausgesprochen werde. Das gesamte deutsche Volk stehe an der Seite der österreichisch-ungarischen Monarchie, das Großserbentum würde im Deutschen Reiche als Schädling des europäischen Friedens gebrandmarkt. Das Blatt glaubt, daß das verbündete Italien die Gesinnung des Deutschen Reiches teile. England würde seinen großen Einfluß benutzen, um Serbien zur Besinnung zu bringen und die europäische Verfemung des Großserbentums zu bewirken.

Auch der Berliner „Tag“, der zuweilen offiziös benutzt wird, schreibt, daß, falls sich eine direkte oder indirekte Beteiligung amtlicher serbischer Kreise als erwiesen herausstellen sollte, gegen eine solche Schamlosigkeit eines Nachbarstaates sich nicht nur die von ihr unmittelbar betroffene Donaumonarchie mit Entrüstung auflehnen und mit vollem Recht Sühne heischen würde, sondern auch die ganze gesittete Welt sich in diesem Falle mit Abscheu gegen die serbische Nation wenden. In Deutschland aber, das in Serajewo einen Freund und Bundesgenossen verloren hat, würde dann jeder Schritt, den man von Wien aus gegen die Schuldigen unternimmt, volle moralische Unterstützung finden, und auch das amtliche Deutschland würde hierbei gewiß nicht nachstehen. Hier müsse sich unsere Nibelungentreue aufs neue betätigen! Nicht nur Österreich-Ungarn, nicht nur Deutschland, sondern das gesamte Europa, sei es monarchisch oder republikanisch gesinnt, sei es germanisch, romanisch oder slawisch, müsse ein berechtigtes Interesse daran haben, zu wissen, ob sich in seinem berüchtigten politischen Wetterwinkel wirklich ein Staatswesen finde, das nicht nur den Mord seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibe, sondern seine Mordwaffe auch gegen Fürstlichkeiten anderer Staaten richten lasse.

*

Die serbischen Sokols.

Angesichts der Vorgänge in Serajewo sei auf eine ältere interessante Mitteilung der in Petersburg erscheinenden polnischen Zeitung „Kraj“ verwiesen. Das Blatt schreibt unter dem 30. Juli (12. August) 1908:

„Die Allg. Zeitung bringt die sensationelle Mitteilung, **der serbische Sokol in Bosnien** besitze eine militärische Organisation nach den Plänen des serbischen Generalstabs Nizkowicz. **Der Sokol solle den Kern einer Aufstandsarmee bilden.** Es wurden Briefe beschlagnahmt, die gewisse Hofkreise in Belgrad bloßstellen sollen.“

Friede ernährt.

Roman von **M. Gerbrandt.**

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es mag ja eine Kühnheit gewesen sein — übrigens, heute will ich's sagen: in meinen Augen war es kaum eine —, daß ich um die Hand Ihres Fräulein Schwester anhalten ließ —“

Kurt fuhr empor. „Anhal—“

„Denn wenn ich auch nichts einzusetzen habe, als meine Arbeitskraft, ich hätte für meine Frau zu sorgen verstanden, und wenn man mir ihr Vermögen anvertraut, hätte ich's zu verdoppeln gewußt. Hier wirtschaften nach der Großväter Weise, das kann mittlerweile jeder bessere Knecht, wie es denn tatsächlich mancher statt seines Herrn tut. Ich könnte vielleicht mehr. Aber genug davon. Immerhin durfte ich nicht erwarten, mein Ansinnen ganz und für alle Zeiten abgewiesen zu sehen.“

„Durch wen?“ fragte Kurt: seine bräunlichen Wangen waren grau geworden vor Erregung. — „Ich meine, welches Mittelmannes Sie sich bedienten —“

„Sie werden den Vermittler Ihres Herrn Vaters so gut kennen, wie ich seinen Verwandten, der mir versprach, die Sache zu arrangieren.“

„Herr Siemens und Herr Tews also. — Und dieser Umweg genügte Ihnen?“

„Er genügte mir nicht!“ rief Harder erregt. „Ich hatte wie ein Narr auf direkte Antwort gehofft. Aber man zog vor, an dem Ort, wo man sie hätte geben sollen, nicht zu erscheinen, sondern eine andere Spazierfahrt zu unternehmen, ohne Vorwissen der Eltern sogar. Denn sonst hätte man vielleicht zu Hause Farbe bekennen müssen.“

„Das ist mir sehr unklor. Ich war zwar in Ihre Verabredungen nicht eingeweiht, aber ohne vorheriges Wissen der Eltern ist meine Schwester einmal bei Ihnen gewesen, sonst nirgend.“

„Und acht Tage später? Als Sie offiziell zu dem Ball im landwirtschaftlichen Verein fuhren?“

„Sollte da nicht eine Vermengung der Umstände vorliegen? Alle acht Tage lockt doch nicht ein verunglücktes Milchfuhrwerk vom Wege ab. — Zu dem Ball im landwirtschaftlichen Verein hatten wir nicht einmal eine Einladung — was mich allerdings wundernahm.“

Der Inspektor starrte ihn an. Kurt erhob sich und trat ans Fenster.

„Also bin ich falsch berichtet worden!“ sprach Harder nach einer Weile tonlos.

„Wenn dies durch Siemens junior geschah, der ja, wie ich mich erinnere, beide Vergnügungen durch seine Anwesenheit zierte, so weiß ich wenigstens, daß Sie mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit getäuscht worden sind,“ entgegnete Kurt. „Vielleicht muß man so einen von Jugend auf kennen, um seine Verschlagenheit voll zu würdigen.“

Harder hatte den Kopf in die Hand gestützt.

„Es ergab sich eigentlich von selbst,“ sprach er seufzend. „Herr Siemens war sogar so offen, mir zu gestehen, daß auch er auf das Erscheinen Ihres Fräulein Schwester gerechnet hätte.“

„Offen! Hahaha! Das war die Mischung von Wahrheit und Dichtung, die er für andre braut, und die ihn dann schließlich sich beinah' selbst täuschen läßt, möchte man glauben.“

„Seit jenem unvergeßlichen Abend,“ fuhr Harder fort, „der mich in Ihnen einen warmherzigen, zartfühlenden Menschen erkennen ließ — der mir wie ein Lichtblick nach finsteren Zweifeln, wie ein schöner Traum erschien — seit — ach, weshalb jetzt daran denken! Aber bis zu jenem zweiten Abend — ich war wie verwandelt, ich lebte nur von der Hoffnung, ich glaube, ich zählte die Stunden.“

Er kam nicht weiter. „Und dann trat der Rückschlag ein?“ fragte Kurt teilnehmend.

„Ich werde selten heftig,“ sagte Harder, ganz farblos im Gesicht. „Vielleicht bin ich es dann um so nachhaltiger. Als Herr Siemens mir ausmalte, wie er Sie „vor einer ganzen Weile“ seelenvergnügt nach anderer Richtung hätte fahren gesehen —“

„Vor acht Tagen, wie gesagt,“ schaltete Kurt ein.

„Wie er Mitleid und Empörung zu zeigen bemüht war — ich hätt' ihn erwürgen können. Ich fuhr nach Hause. Ich verzehrte mich fast vor Wut die ganze Nacht. Am Morgen kam Herr Tews mit dem abschlägigen Bescheid.“

Kurt lachte schneidend auf.

„Ja, wir sind ein friedliches Volk. Und so ehrlich und so bieder! Nicht umsonst rühmen die Geographiebücher Westpreußens uns das nach. Wann steht einer der Uns'rigen vor Gericht? Wann schlägt einer Lärm um das, was er begehrt? Es gibt ja andere Mittel.“

Er war wieder aufgesprungen; er riß seine schlanke Gestalt förmlich herum. — Er trat ans Fenster, um seine Erregung zu verbergen.

„Mit kühlem Blut betrachtet,“ fuhr Harder fort, „mag's ja unsinnig erscheinen; aber wahrscheinlich würde ich im wiederkehrenden Falle nicht anders handeln. Ich hatte einmal die tiefste Kränkung geschmeckt, als mein Vater mit Unehren aus dem Leben schied, und ich, der ich mich bis dahin für reich und angesehen gehalten, plötzlich arm und verachtet dastand — so was lebt auf bei Gelegenheit — ich dürstete danach, diesmal nicht der Unterliegende zu sein — und da mir von andrer Seit so viel unverdiente Neigung geschenkt wurde, sprach ich an jenem Tage das Wort, das mich band. — Das mich bindet!“ verbesserte er mit Nachdruck.

„Selbstverständlich!“ entgegnete Kurt. Er wandte sich zurück. Harder stand da, zum Abschied bereit.

„Ich würde mich entschuldigen —“ begann Kurt ohne Umstände. „Es ist nicht nötig!“ unterbrach ihn der andere, die dargebotene Hand ergreifend. Sein Antlitz sah müde, wie erloschen aus. Er warf keinen Blick auf das Nachbargehöft, als er draußen sein Pferd bestieg und von dannen ritt.

XIII.

Kurt fragte sich selbst manchmal in der nächsten Zeit, ob er nicht gar herb geworden sei durch seine letzte trübe Erfahrung. Mehr als durch seinen eigenen Verlust, dessen Notwendigkeit ihm eingeleuchtet. Aber wenn er seine

Zur Tagesgeschichte.

„Neue“ Marinerüstungen.

Der „Vorwärts“ nimmt die gestern erwähnten Auslassungen der „Kölnischen Volkszeitung“ über neue Steuervorlagen zum Anlaß, um sich namentlich über angebliche Pläne des Reichsmarineamts zu äußern, und behauptet, im Reichsmarineamt jage ein Rüstungsprojekt das andere. Geld spiele bei diesen Plänen keine Rolle. Das Blatt bezeichnet es ähnlich wie die „Kölnische Volkszeitung“ für gewiß, daß im nächsten Herbste dem Reichstag eine neue Marinevorlage werde unterbreitet werden, die eine Mannschaftsvermehrung und eine Verstärkung der Auslandsschiffe fordern werde.

Mit dieser Behauptung sagt der „Vorwärts“ nichts Neues. Es ist längst bekannt, daß im Reichsmarineamt eine Vermehrung der Auslandsschiffe ins Auge gefaßt ist. Eine solche ist vom Reichstage als notwendig erklärt worden und vom Staatssekretär von Tirpitz auch bereits angekündigt. Selbstverständlich ist es auch, daß eine Mannschaftsvermehrung bei der Marine stattfinden muß, schon wegen der Indienststellung der neuen Schiffe. Auch der gegenwärtige Etat hat eine solche Mannschaftsvermehrung herbeigeführt. Diese Forderungen des Reichsmarineamtes werden sich aber, wie wiederholt versichert werden kann, durchaus in den Grenzen bewegen, die durch das bestehende Flottengesetz vorgezeichnet sind und innerhalb des Marineetats aufgestellt werden. Einer neuen Marinevorlage bedarf es dazu nicht, und eine solche ist demnach auch nicht in Aussicht genommen.

Daß der „Vorwärts“ das in die Form kleidet, es handle sich um neue Sondervorlagen, geschieht natürlich aus agitatorischen Rücksichten, um dann später nach Eintreffen seiner „Voraussagen“ auf die Richtigkeit seiner jetzigen Meldung in bekannter Weise von neuem mit viel Lärm hinzuweisen.

Keine Haftpflicht der Lehrer.

Als ein Erfolg der freikonservativen Fraktion im Preußischen Abgeordnetenhause ist das Gesetz anzusehen, das in Ergänzung des Beamtenhaftpflichtgesetzes vom 1. August 1909 (G. S. S. 691) am 14. Mai 1914 erlassen wurde, und das — am 22. Juni d. Js. in der Preußischen Gesetzsammlung veröffentlicht — mangels anderer Bestimmungen im Gesetze selbst am 13. Juli 1914 in Kraft treten wird. Durch das Gesetz wird nunmehr auch die Haftung für Amtspflichtverletzungen der preußischen Volksschullehrer einheitlich geregelt, nachdem diese bei Erlaß des Beamtenhaftpflichtgesetzes keine Berücksichtigung gefunden hatten. Das Gesetz ist daher für unsere Volksschullehrer und Lehrerinnen von weittragender Bedeutung. Sind sie doch bei aller Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, die sie auszeichnen, mehr als irgend eine Beamtenkategorie Schadensersatzansprüchen ausgesetzt, und ihre bisherige Selbsthaftung, die durch das Bürgerliche Gesetzbuch noch eine formelle Verschärfung erfahren hatte — früher mußte der Geschädigte dem Lehrer ein Verschulden nachweisen, jetzt hatte der Lehrer nachzuweisen, daß er seiner Aufsichtspflicht genügt hat — mußte naturgemäß eine immer größere Beunruhigung für unseren Lehrerstand hervorrufen.

Jetzt haftet der Staat an Stelle der Volksschullehrer. Den wiederholten Wünschen der preußischen Volksschullehrer ist dank der tatkräftigen Anregung der freikonservativen Partei endlich Rechnung getragen worden.

Zur Gebührenordnung für Sachverständige.

Um das Mißverhältnis zu beseitigen, in dem die Leistungen der Sachverständigen zu der ihnen nach der Gebührenordnung gewährten Vergütung stehen, enthält der neue Entwurf zur Gebührenordnung die Bestimmung, daß die Vergütung des Sachverständigen bis zu 6 Mark für die Stunde betragen kann. Wirkt diese Neuerung auch der Schwierigkeit entgegen, Männer von anerkannter Bedeutung als gerichtliche Sachverständige zu gewinnen, so bezweifelt der Berliner Staatsanwalt Fuhrmann in Soergels „Recht“ (Hannover, Helwing) doch mit gutem Grunde, ob die jetzt geplante Neuregelung für außergewöhnlich schwierige Gutachten in Strafsachen ausreiche, um in derartigen Fällen vollwertige Sachverständige zu gewinnen. Fuhrmann pflichtet deshalb dem Vorschlage der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft bei, daß den Sachverständigen beim Fehlen eines „üblichen“ Preises eine „angemessene“ Vergütung ohne Höchstgrenze zugebilligt und über die Angemessenheit die gesetzliche Berufsvertretung des betreffenden Sachverständigen gehört werde. Ferner erscheint es Fuhrmann bedenklich, wenn der Entwurf grundsätzlich eine Unterscheidung zwischen der Vergütung „für die aufgetragene Leistung“, d. h. für Bearbeitung und Erstattung der Gutachten, und der Vergütung für die Teilnahme an Terminen mache. Da gerade die Teilnahme an einer langen Verhandlung dem von auswärts berufenen Sachverständigen mehr wirtschaftliche Schädigungen als die schriftliche Bearbeitung von Gutachten bringen kann, hält Fuhrmann es für angebracht, in außergewöhnlichen Fällen dem Sachverständigen nicht nur für die häusliche Bearbeitung von Gutachten, sondern auch für die Teilnahme am Termin die „angemessene“ Vergütung zu gewähren.

Unglaublich!

Ein Berliner Versandgeschäft versendet an auswärtige Saisonarbeiter einen Katalog, der schon durch seine vorgedruckte Streifband-Adresse (An die Polnische Saison-Arbeiter-Kaserne i. Dom . . .) erkennen läßt, daß er zur Massenverbreitung unter diesen fremdländischen Arbeitern bestimmt ist. In dem Katalog werden der hochgeschätzten oder hochgeehrten galizisch-russischen Kundschaft Waren der verschiedensten Art, Uhren, Schmuck- und Spielsachen, Grammophone und Musikinstrumente aller Art, Messer, Scheren, Parfüms, Seifen (!), Briefpapier, Portemonnaies, Reisekoffer, Pelzsachen (!) usw. usw., alles natürlich in polnischer Sprache angepriesen. Schon dieser Gebrauch der polnischen Sprache will dem deutsch-nationalen Einsender von einer in Deutschland handeltreibenden Firma nicht gefallen. Mit Recht entrüstet ist er aber darüber, daß neben diesen zahlreichen harmlosen Dingen auch Schlagringe, Gummiknüppel, Totschläger und Revolver der verschiedensten Art diesen Kunden angepriesen werden.

Wozu brauchen diese Leute bei deren so häufigen Schlägereien gewöhnliche Knüppel, Spaten Hacken usw. schon nur zu oft eine unheilvolle Rolle spielen, auch noch mit verbesserten modernen Mordwaffen ausgerüstet zu werden? Man reizt sie dadurch ja geradezu zu Gewalt- und Mordtaten an, und als Begünstiger solcher Verbrechen sollten vorkommendenfalls die „Waffenlieferanten“ bestraft werden. Jedenfalls sollte der skrupellose Waffenvertrieb an diese wegen ihres meistens gewalttätigen Charakters bekannten Ausländer dazu beitragen, unsere Gesetzgeber endlich zu energischen Schritten gegen eine derartig bedenkliche Sorte von „Waffenhandel“ im allgemeinen anzutreiben.

Die Zustände in Albanien.

Nach einer offiziösen italienischen Meldung **haben die Epiroten nebst den griechischen Truppen alle Gebiete, welche auf Grund der Londoner Abmachung geräumt worden waren, bis** auf vier Dörfer **wieder besetzt.** Auch diese werden von den albanesischen Streitkräften wegen der Aussichtslosigkeit ihrer Verteidigung geräumt.

Deutsches Reich.

** **Die Regelung der Baumeisterfrage** im Reich hat auf dem Programm der letzten Plenarsitzung des Bundesrats vor den Ferien gestanden, ist aber nicht zur Erledigung gekommen. Die Instruktionen sämtlicher Bundesratsbevollmächtigten über die Angelegenheit, die bisher zum Teil noch ausstanden, sind demnach vollzählig eingegangen. Es ist zu erwarten, daß der Bundsrat in einer der ersten Sitzungen nach den Ferien die Angelegenheit zur Entscheidung bringen wird. Mit dem Baumeisterberuf im Hoch- und Ingenieurbaufach wird sich auch die Abgeordnetenversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, die am 21. und 22. August d. Js. zu Hamburg tagt, nach der soeben festgestellten Tagesordnung beschäftigen. Es ist zu erwarten, daß die Regelung der Baumeisterfrage durch den Bundesrat im Sinne des Verbandes erfolgen wird. Danach würde für die Führung des Baumeistertitels die Hochschulbildung Voraussetzung sein, während für das Handwerk der Titel Baugewerksmeister in Betracht kommt.

** **Die Königliche Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin** wird im laufenden Sommersemester von 516 Studierenden, darunter 10 Damen, besucht, und zwar von 259 Landwirten, 125 Geodäten und Kulturtechnikern, 79 Hörern der landwirtschaftlich-technischen Gewerbe, 53 Hörern der naturwissenschaftlichen und sonstigen Fächern. Darunter befinden sich 102 Ausländer. Die gegen das letzte Sommersemester um 26 gestiegene Zahl der Landwirte ist die bisher erreichte höchste Ziffer in einem Sommersemester. In den übrigen Gruppen der Studierenden sind nennenswerte Schwankungen nicht eingetreten. Außer den Genannten nehmen an den gemeinsamen Vorlesungen noch teil: Studierende der Universität 105, der Tierärztlichen Hochschule 276, so daß überhaupt 897 Hörer (im letzten Sommersemester 865) gezählt werden.

epd. **Der Verband früherer und gegenwärtiger Auslandspfarrer** hielt am Dienstag, den 7. Juli, in Jena seine vierte Jahresversammlung ab. Er zählt zurzeit 172 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder. Sämtliche Redner fanden das rege Interesse der Erschienenen. Mit einem Schlußwort des zweiten Vorsitzenden des Verbandes, Pfarrers Schulz-Luckau, wurde die Tagung beendet.

** **Eine preußisch-bayerische Eisenbahnfrage.** Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, hat Bayern an Preußen 60 000 Mark auf Grund eines Abkommens zu zahlen, das beide Staaten vor Jahren getroffen haben. Im Jahre 1909 ging nämlich die Pfälzische. Eisenbahn-Akt.-Ges. an den bayerischen Staat über, und da nun eine der pfälzischen Linien in der Gegend von Meisenheim am Glan preußisches Gebiet berührt, so beanspruchte der preußische Fiskus auf Grund eines früheren Übereinkommens für diesen Teil der pfälzischen Bahn eine Besitzveränderungsgebühr. Bayern weigerte sich zunächst zu zahlen, doch ist kürzlich die Entscheidung gefallen, daß der preußische Fiskus mit seiner Forderung im Rechte ist.

** **Postscheckverkehr.** Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Juni 1914 auf 95 831 gestiegen. (Zugang im Monat Juni 4309.) Auf diesen Postscheckkonten wurden im Juni gebucht 1592 Millionen Mark Gutschriften und 1606 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1725 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juni durchschnittlich 228,8 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 8,7 Millionen Mark umgesetzt.

Heer und Flotte.

** **Vereinigung der Standorte Berlin und Charlottenburg.** Die Garnisonen Berlin und Charlottenburg bilden künftig einen **Standortsverband.** Die Geschäfte des Garnisonkommandos Charlottenburg gehen auf das Gouvernement und die Kommandantur Berlin über.

Rußland.

* **Ein neuer russischer Kanal.** Das russische Verkehrsministerium plant den Bau eines hundert Werst langen, 22 bis 25 Fuß tiefen und 50 Fuß breiten Kanals in die Don-Mündungen. Die Baukosten werden auf annähernd 60 Millionen Rubel veranschlagt.

Tagung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

(Eigener Bericht des „Posener Tageblattes.“)

(Unber. Nachdr. verb. Hg. **Breslau**, 9. Juli.

Unter außergewöhnlich starker Beteiligung, wie sie noch kaum ein landwirtschaftlicher Genossenschaftstag aufzuweisen hatt, in Gegenwart von über 1100 Teilnehmern aus allen Teilen des Reichs und von Gästen aus dem Auslande wurde heute früh im hiesigen Konzerthause der 30. Allgemeine landwirtschaftliche Genossenschaftstag durch den Vorsitzenden des Gesamtausschusses, Landesökonomierat Johannßen-Hannover eröffnet.

Er begrüßte zunächst die Ehrengäste: Den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Dr. v. Günther, die Regierungspräsidenten von Breslau, Liegnitz und Oppeln und zahlreiche Landräte der Provinz Schlesien, den Präsidenten der preußischen Zentralgenossenschaftskasse,

---

Schwester Grete hinschwinden sah wie einen Schatten, wenn er Ach und Weh über ihre Bleichsucht klagen hörte und man ihm vorhielt: nun dürfe sie nicht mehr die Milchkannen heben, was ihn so sehr empört, ob es denn nun vielleicht so viel besser geworden sei, so konnte er in Wut geraten.

„Sie muß zum Beispiel noch viel zu früh aufstehen,“ sagte er dann wohl, um das nicht zu erwähnen, was unwiderbringlich dahin war.

„Ich hab' immer gehört, früh aufsteh'n ist gesund,“ bemerkte der Vater mild.

„Aber wenn sie abends nicht schlafen kann?“

„I, sie muß sich man keine unnützen Gedanken machen. — Na, na, ich spaß' man bloß! 's wird doch schon alles werden, mein' Tochter.“

Grete beschwor den Bruder hinterher jedesmal, doch nur ihretwegen keine Worte zu verlieren. Die Hoffnungslosigkeit machte sie so matt, daß ihr jede Erörterung, in der ihr Name genannt wurde, Pein verursachte. Kurt tröstete sich damit, daß man ihr in diesem Zustand wenigstens nicht mit Heiratsplänen kommen könne; Herr van Bergen war gerade der entgegengesetzten Ansicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Die Zeitung des Zaren.

Das russische Riesenreich ist gewiß für einen Herrscher schwer zu überlicken, und es bedürfte eines ausgedehnten und gutgeregelten Dienstes, um dem Zaren auch nur die notwendigsten Informationen darzubieten. Davon ist aber keine Rede. In einem interessanten, auf eigenen Anschauungen und Studien beruhenden Buch „Der Zar und seine Juden“, das demnächst im Verlag von Karl Curtius in Berlin erscheint, wirft Kurt Aram auch überraschende Streiflichter auf die bisher so wenig bekannte Art, wie der Zar unterrichtet oder vielmehr nicht unterrichtet wird.

Auf seinen Reisen durch das ungeheure Reich gewahrt er nichts von seinem Volk und seinem Land. „Der Zar sieht mit eigenen Augen fast nur Hofleute, Polizei, Militär, Popen und ab und zu einer von der Polizei sorgfältig durchgesiebte, jubelnde Menge, die aber nicht selten so klein ist — denn die Polizei ist einer größeren Menge oft nicht sicher —, daß es sogar dem Zaren auffällt“. Und wenn er von Petersburg zu seiner Sommerresidenz nach Jalta in der Krim fährt, rund 2500 Kilometer von Norden nach Süden durch sein Reich, „was sieht der Zar, wenn er zum Fenster des Zuges wirklich einmal hinausblickt? Alle zehn Fuß weit den Rücken eines Soldaten. Und wenn er auf der anderen Seite des Zuges hinausblickt? Alle zehn Fuß weit dasselbe. Denn die ganze Strecke von Petersburg bis Jalta ist militärisch besetzt“. Es bleibt also als Hauptquelle für alle Informationen des Zaren nur die Zeitung des Zaren übrig, die sog. „Zarski Listok“, ein handschriftlich hergestelltes Blatt, das alle acht Tage, oder wenn in diesem Zeitraum nicht genug Mitteilenswertes passiert, alle zwei Wochen, dem Beherrscher aller Reußen vom Minister des Innern überreicht wird. Die Nachrichten dieser Zeitung, die nur in einem Exemplar existiert, werden ausschließlich von der Polizei geliefert; ihrer Lektüre widmet sich der Monarch mit besonderem Eifer, denn der Rand dieser Blätter ist stets angefüllt mit seinen Bemerkungen und mit denen des diensttuenden Generaladjutanten. Woher weiß man aber etwas von dieser Privatzeitung, die natürlich streng geheim gehalten wird? Nun, zwei Vierteljahrsbände sind vor einiger Zeit aus Zarskoje gestohlen worden, wahrscheinlich von einem Freund der Revolutionäre, denn diese haben ein besonderes Interesse an der Zeitung, weil darin eine ganze Anzahl von Geheimagenten und Provokateuren der Polizei mit Namen genannt werden Die beiden Bände fanden sogleich einen bibliophilen Liebhaber, einen Amerikaner, der die Seltenheit nach der neuen Welt mitnahm, wo sie sich jetzt wahrscheinlich in der Bibliothek des verstorbenen Pierpont Morgan befindet. Der Verkauf ging außerordentlich rasch vor sich; trotzdem ist der erste Band gedruckt worden, und zwar von dem bekannten früheren Angestellten der russischen Polizei Burzew, der das Büchlein 1909 in russischer Sprache herausgab. Es gehört jedoch zu den schwer zugänglichen Raritäten, und nur durch einen glücklichen Zufall konnte es sich Aram verschaffen. Was steht nun in dieser Zeitung des Zaren? „Darf man aus der mir vorliegenden Publikation, die das erste Vierteljahr der Zeitung vom Jahre 1897 umfaßt, eine Folgerung ziehen, so muß man sagen, daß es sich offenbar in der Hauptsache mit Nachrichten über Haussuchungen, Deportationen, Raub und Mord befaßt. Das, was in anderen Zeitungen etwa unter der Rubrik „Vermischtes“ erscheint, macht hier den Hauptinhalt der ganzen Zeitung aus. Eine überaus monotone, ungewöhnlich dürftige Lektüre, die den Unbeteiligten schon nach wenigen Seiten furchtbar langweilt.“

Aram greift nur heraus, was der Zar aus diesen Informationen von Tolstoi erfuhr. Zweimal ist von ihm die Rede, und zwar in den Nachrichten, die vom 10. Januar bis zum 7. Februar 1897 reichen. Es handelt sich um die Propaganda der Anhänger Tolstois für die Duchoboren. Infolge eines Aufrufs liefen für diese religiöse Sekte größere Geldbeträge ein, „die nach einen Wunsche des Grafen Tolstoi in einer Moskauer Bank deponiert wurden. Das Geld soll Tolstois Tochter Tatjana den Duchoboren übergeben. Außerdem sollen einige Anhänger Tolstois mit den Duchoboren in nähere Verbindung treten.“ Die weiteren Mitteilungen beschäftigen sich dann mit diesen Anhängern, in deren Häusern polizeiliche Durchsuchungen stattfinden und die unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Auf eigenartige Weise wird auch der Zar über ein Pogrom in Spola unterrichtet, dessen Ursache nach Ansicht der Polizei in einer Ziege zu suchen ist, die einem jüdischen Fuhrmann gehörte; sie stieß ein kleines Faß mit Heringen um, das einem Bauern gehörte, und dadurch kam es nach dieser Darstellung zu den furchtbaren Unruhen und Metzeleien, die nun folgten.

Aus der englischen Berufsstatistik.

Die neueste Berufsstatistik für die Bevölkerung von England und Wales, die von einer Gesamtbevölkerung von 36 070 000 über 16 Millionen umfaßt, rubriziert und klassifiziert 11 453 000 Männer und 4 830 000 Frauen. Von den männlichen Arbeitern sind 6 200 000 verheiratet, von den weiblichen 3 740 000 unverheiratet.

Die höchste Ziffer weist die Zahl der Dienstboten auf, die sich auf 1 302 000 belaufen, von denen 42 000 männlich und 1 261 000 weiblich sind. An zweiter Stelle stehen die Ackerbautreibenden mit 1 230 000 Arbeitern, von denen 1 135 000 männlich sind und 94 000 weiblich. Unter den einzelnen Rubriken ist interessant, daß die Zahl der Geistlichen von 25 235 auf 24 859 zurückgegangen ist. Auch die Juristen haben nicht in dem Maße zugenommen, wie es die allgemeine Bevölkerungszunahme erwarten läßt, sie sind seit dem Jahre 1901 von 20 998 nur auf 21 380 gestiegen. Immer weiteren Boden gewinnen in vielen Berufen die Frauen. Von den 477 535 Geschäftsangestellten sind 117 057 Frauen. An seltsamen Frauenberufen werden aufgeführt: 204 weibliche Büchsenmacher, 65 weibliche Elektriker, 42 Kohlenträgerinnen, 7 Architektinnen, 9 weibliche Lotsen. 3 „Schwertmacherinnen“, 3 weibliche Schiffsbaumeister, 3 weibliche Geistliche, 2 weibliche Tierärzte, 1 weiblicher Kutscher, 1 weiblicher Eisenbahnkondukteur, 1 weiblicher Schlächter.

Wirklichen Geh. Regierungsrat Excellenz Dr. Heiligenstadt den Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Geheimen Justizrat D. Dr. Porsch, den früheren Staatssekretär des Reichsjustizamtes und jetzigen Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Bierhaus, den Generalsekretär der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Professor Dr. Dade, den Vertreter des Königlichen Preußischen Landesökonomiekollegiums Dr. Aßmiß. Rittergutsbesitzer von Klitzing-Niederzauch vertritt die schlesische Landwirtschaftskammer, Reichstagsabgeordnete Graf v. Oppersdorff den schlesischen Bauernverein, Oberbürgermeister a. D. Wadehn-Berlin den Bund der Landwirte, ferner sind vertreten der Schultze-Delitzsche Genossenschaftsverband, die deutschen kaufmännischen und gewerblichen Genossenschaftsverbände. Aus Österreich sind u. a. erschienen in Vertretung der k. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft ihr Sekretär Dr. Freiherr v. Stoerck und in Vertretung der christlichen Bauernvereine Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Stadtpfarrer Dr. Bauchinger. Auch die bäuerlichen Genossenschaften der Niederlande sind vertreten.

Der Vorsitzende gedenkt bei Begrüßung der österreichischen Delegierten auch der traurigen Ereignisse, durch die das österreichische Kaiserhaus und die Völker Österreich-Ungarns so schmerzlich getroffen wurde, und versichert den österreichischen Freunden, daß der Genossenschaftstag mit ihnen innigst mitfühle. (Lebh. Zust.) Sodann eröffnet der Vorsitzende die eigentlichen Verhandlungen mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser, das stürmischen Widerhall findet, worauf ein Huldigungstelegramm an den Kaiser und König abgesandt wird.

Oberpräsident Dr. **v. Günther** nahm darauf das Wort zur Begrüßung der Versammlung. Er hob die hohe Bedeutung des Verbandes für die mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe hervor und führte aus: Die Entwickelung des Verbandes ist in Schlesien umso bemerkenswerter, da ein großer Teil von Schlesien anderweitig organisiert ist, der Verband hat aber bisher stets verstanden, mit diesen anders organisierten Volkskreisen auszukommen. Das friedliche Nebeneinander ist umso schätzenswerter, da es verhindert, daß ein Teil der vorhandenen Kräfte dem öffentlichen Wohl entzogen werde. Unser öffentliches Wirtschaftsleben ist kaum noch denkbar ohne die Genossenschaften. Eine Reihe praktischer Fragen wäre ohne Genossenschaften gar nicht zu lösen, ich will nur erinnern an die Volksversicherung und an die innere Kolonisation. Darum begleiten die Behörden Ihre Beratungen mit den besten Wünschen für gedeihlichen Verlauf. (Lebhafter Beifall.)

Ein **Vertreter des österreichischen Ackerbauministeriums** begrüßte darauf den Verbandstag und hob die einzig dastehende Entwickelung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften hervor, die für Österreich vorbildlich seien.

Weitere Begrüßungsansprachen hielten Oberlandesgerichtspräsident Vierhaus, Rittergutsbesitzer v. Klitzing, Freiherr v. Stoerck, darauf sprach der schlesische Verbandsdirektor Pastor Olshausen-Massel über die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Schlesien. Die beiden, im Reichsverband vereinigten landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände Schlesiens zählen heute 1324 Genossenschaften mit 124 000 Mitgliedern in der Provinz. In der Provinz bestehen heute rund 2800 eingetragene Genossenschaften.

Hierauf erstattete der

Verbandsanwalt Dr. Gennes-Berlin den Jahresbericht für 1913/14:

Im Berichtsjahre 1913/14 hat sich wiederum eine recht lebhafte Zunahme der landwirtschaftlichen Genossenschaften vollzogen. Es wurden neu gegründet 1412, aufgelöst 286 landwirtschaftliche Genossenschaften, so daß ein Zuwachs von 1126 Genossenschaften verblieb. Relativ am stärksten war die Vermehrung bei den Elektrizitäts-Maschinen-, Wasserleitungs-, Viehverkaufs- und Viehweidegenossenschaften. **Der Bestand an landwirtschaftlichen Genossenschaften beziffert sich** damit am 1. Juni 1914 auf 98 Zentralgenossenschaften, 17 657 Spar- und Darlehnskassen, 2764 Bezugsgenossenschaften, 3565 Molkerei- (Milchverwertungs-) Genossenschaften und 4234 sonstige Genossenschaften, **insgesamt also auf 28 318 Genossenschaften.** Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Bundesstaaten haben im Berichtsjahr in den Fragen des Reichsstempelgesetzes, des Postscheckgesetzes, sowie hinsichtlich der Anträge zum Preußischen Kommunalabgabengesetz, Reichskaligesetz, Gesetz über die Regelung des Handels mit Futter-Düngemitteln, Sämereien, Deklaration des Fettgehalts von Käse den Interessenkreis der landwirtschaflichen Genossenschaften lebhafter berührt. Ganz besonders gilt dies für den **Antrag auf Abänderung des Genossenschaftsgesetzes,** dem eine Reihe von Abgeordneten dem Reichstag vorlegten. Der Antrag ist durch den Schluß der Reichstagssitzungen einstweilen erledigt; er hat aber in den Kreisen der großen genossenschaftlichen Körperschaften fast einmütigen Widerspruch gefunden. Hoffen wir, daß die nahezu einmütige Stellungnahme der großen Genossenschaftskörperschaften und Organisationen veranlassen wird, daß dieser Gesetzentwurf nicht wiederkomme. Es ist durchaus verkehrt, in das Wirtschaftsleben bei jedem Vorkommnis gleich ohne weiteres mit Gesetzen eingreifen zu wollen, bei denen die Gefahr besteht, daß dadurch eine Änderung der wirtschaftlichen Entwicklung künstlich herbeigeführt werden solle. So haben wir es bei dem Reichsstempelsteuergesetz erlebt, daß Bestimmungen aufgenommen worden sind, die der Eigenart der Genossenschaften gar keine Rechnung tragen. Es ist nur zu hoffen, daß die vom Reichsschatzsekretär erlassenen Vorschriften verhindern werden, daß die Genossenschaften übermäßig und ungerecht belastet werden. Dasselbe trifft auch auf den **Beschluß des Städtetages** zu, daß **alle Genossenschaften zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen** werden sollen. Wir können nur wünschen und wollen hoffen, daß diesem Beschluß nicht Folge gegeben wird. Zu begrüßen ist das Postscheckgesetz. Die Gefahr der Errichtung einer Reichspostsparkasse ist ja abgewehrt worden und augenblicklich ist ein Reichspostsparkassengesetz nicht zu erwarten. Aber in Bayern besteht die Befürchtung, daß man auf Umwegen eine Postsparkasse oder ähnliche Einrichtung anstrebt. Die genossenschaftliche Kreditorganisation würde damit gefährdet werden, denn Kreditgenossenschaften ohne Sparbetrieb sind undenkbar. (Zustimmung.) Auch die Forderung der gesetzlichen Regelung des Depositenverkehrs ist nicht verstimmt und im letzten Jahre ist wieder ein solcher Antrag im Reichstag eingegangen, obwohl alle beteiligten Kreise energisch dagegen Einspruch erhoben haben. In bemerkenswerter Weise hat sich der Reichsbankpräsident Havenstein gegen eine gesetzliche Regelung des Depositenwesens ausgesprochen. Er sagt, daß strafbare Verfehlungen durch in solches Gesetz nicht aus der Welt geschafft werden könnten. (Sehr richtig!) Ein Bankaufsichtsamt werde diesen Zweck wohl auch nicht erreichen, denn die Erfahrungen hätten ergeben, daß **Banken bis zum Zusammenbruch im letzten Augenblick das volle Vertrauen des Publikums hatten.** Im Vordergrund stehe nicht so sehr die Sicherheit einzelner Bankgläubiger als die Gesunderhaltung unseres Geldverkehrs. Diesen Worten des Reichsbankpräsidenten könne man nur voll zustimmen.

Eine Gesetzesänderung scheint auch aus dem Grunde entbehrlich, weil die Genossenschaftsverbände schon ohne äußeren gesetzlichen Zwang mit allen Kräften auf eine innere Vervollkommnung der ihnen angeschlossenen Genossenschaften hinwirken. So sorgen die Verbände selbst dafür, daß Genossenschaften nur dort begründet werden, wo die wirtschaftlichen und persönlichen Voraussetzungen für ihr Gedeihen vorhanden sind. Immer mehr wird Gewicht darauf gelegt, daß die zur Leitung und Beaufsichtigung berufenen Männer die genügende fachliche Ausbildung für ihr Amt erfahren. Neben der Herausgabe der Verbandszeitschrift, von Mustergeschäfsordnungen, Dienstanweisungen, Lehrbüchern für die Buch- und Geschäftsführung, persönlicher Belehrung gelegentlich der Revisionen haben hier die nunmehr fast in allen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden üblichen Instruktionskurse gute Erfolge gezeitigt. Diese waren um so durchgreifender und nachhaltiger, je ausgedehnter die Kurse waren. Nicht minder nehmen die Verbände auf eine intensive Handhabung der Revision Bedacht. Dabei sei freilich betont, daß die Revision die Verantwortung des Aufsichtsrats in keiner Weise vermindert. Im Gegenteil, die Revision soll gerade mit dazu dienen, den Aufsichtsrat zu einer gewissenschaften Erfüllung seiner Pflichten zu erziehen. Hinsichtlich der

Entwickelung der einzelnen Zweige des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens

ist zu bemerken, daß die in politischen und wirtschaftlichen Ursachen begründete Geldknappheit des Jahres 1913 ihre Rückwirkungen auch auf die ländlichen Spar- und Darlehnskassen erstreckte. Sie zeigten sich in vermindertem Geldzufluß bei vermehrten Kreditansprüchen. Unter solchen Verhältnissen erwächst den Kassen die Pflicht, durch eine angemessene, den örtlichen Verhältnissen angepaßte Zinspolitik auf die Heranziehung und Erhaltung ausreichender Spareinlagen hinzuwirken und zugleich zu weitgehenden Kreditansprüchen womöglich aus den Kreisen bisheriger Außenseiter zu wehren. Es scheint, als ob manche Kassen, eine solche, den allgemeinen und örtlichen Verhältnissen angepaßte Zinspolitik verabsäumten, mit ihren Zinssätzen allzu sehr hinter dem Geldmarkt zurückgeblieben oder Zinserhöhungen zu spät vornahmen. Ganz besonders müsse in solchen geldknappen Zeiten vor einer langfristigen Festlegung von Betriebsmitteln in eigentlichen Anlagen- (Hypotheken-)Krediten gewarnt werden, welcher Geschäftszweig überhaupt dem reichlichen und wirtschaftlichen Aufbau der Kassen nicht entspräche. Der genossenschaftliche Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel hat im Berichtsjahre nur langsame Fortschritte gemacht. Es scheint, als ob der relative Anteil der Genossenschaften am Gesamtbezug der deutschen Landwirtschaft sich in den letzten Jahren nur wenig gesteigert hat. **Dringend muß gewünscht werden, daß alle Kreise der Landwirte, namentlich auch die größeren und großen Besitzer, mehr als bisher die bestehenden, so zahlreichen genossenschaftlichen Bezugsorganisationen benutzen.**

Die Beseitigung der auch gegenwärtig noch vorhandenen Mißbräuche im Handel mit landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln kann am wirksamsten durch eine umfassende machtvolle Bezugsorgnisation erreicht werden.

Die Entwicklung der Molkereigenossenschaften

wurde durch den reichlichen Ertrag der Futterernte des Jahres 1913 und die ihr entsprechende größere Milchproduktion in quantitativer Weise günstig beeinflußt. Freilich sanken damit Butter- und Milchpreise und verminderte sich der Ansporn zur Neubegründung von Molkereigenossenschaften. Zugleich hat die größere Milchproduktion auf die Milchversorgung der Städte durch Genossenschaften hemmend eingewirkt. Trotzdem darf die genossenschaftliche Organisation des Milchverkaufs in Zukunft nicht vernachlässigt werden, sind ihr doch neben wirtschaftlichen auch hohe hygienische Vorzüge eigen.

Der genossenschaftliche Getreideabsatz hatte im Berichtsjahre mit Schwierigkeiten, die sich aus der ungünstigen Beschaffenheit der Getreideernte des Jahres 1913 ergaben, zu kämpfen. Unter diesen Umständen haben zwar die Landwirte den Wert genossenschaftlicher Getreideabsatzorganisationen besonders deutlich empfunden, während es freilich den Zentralgenossenschaften und lokalen Genossenschaften nicht leicht fiel, das geringwertige Getreide rentabel zu verwerten.

Der genossenschaftliche Viehabsatz hat durch den starken Rückgang der Vieh-, namentlich Schweinepreise, dem die Fleischpreise fast gar nicht gefolgt sind, erneute Anregung gefunden.

Die **sonstigen Genossenschaften** weisen im allgemeinen eine **gesunde Entwicklung** auf. Zu wünschen bleibt indes, daß vor ihrer Errichtung allenthalben die Voraussetzungen ihres Gedeihens sorgfältig geprüft werden und durch Einführung angemessen hoher Geschäftsanteile ihre Fundierung mit eigenem Kapital gestärkt werde. Der Anwalt gedenkt weiter der viel erörterten Vorgänge im Großherzogtum Hessen. Er stellt fest, daß bei der Kasse Nieder-Modau es dem Schutzverein schon bis Dezember 1913 gelungen war, 9/10 aller Spareinleger 70 Prozent ihrer Spareinlagen zurückzugewähren. Ebenso darf gehofft werden, daß die Liquidation der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank in Darmstadt, dank auch des vom hessischen Staate gewährten Kredits, in Ruhe und unter weitmöglichster Rücksichtnahme auf die wirtschaftlich schwachen Elemente durchgeführt werden kann. Weiter kann berichtet werden, daß die Liquidation der Reichsgenossenschaftsbank bis auf die zurzeit noch nicht abgeschlossene Auseinandersetzung mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank Darmstadt materiell beendet ist. Ihren Mittelpunkt findet diese genossenschaftliche Arbeit im **Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften,** dem 28 Territorial- und Landesverbände mit 16 231 Genossenschaften — das sind 63 Prozent aller ländlichen Genossenschaften — angeschlossen sind. Er hat durch seine Organe an all den mannigfaltigen genossenschaftlichen Bestrebungen lebhaften Anteil genommen und zu ihrer Förderung wesentlich beigetragen. Die genossenschaftlichen Zentralkassen des Reichsverbandes hatten den Genossenschaften Ende 1913 213 Millionen Mark gegen 208 Millionen Ende 1912 an Krediten gewährt, die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaften setzten im Jahre 1913 für 192 Millionen Mark landwirtschaftliche Bedarfsartikel und für 74 Millionen Mark landwirtschaftliche Erzeugnisse ab.

Wir haben im Anschluß an unserem vorjährigen Verbandstag in Stuttgart in unseren Organisationen eine Erörterung vorgenommen über die **Ursachen einzelner genossenschaftlicher Mißerfolge.** Das ist in voller Öffentlichkeit geschehen, ein Beweis dafür, daß die Grundlagen unserer Organisationen gesund, fest und unversehrt sind. Natürlich hat diese öffentliche Berichterstattung auch unangenehme Begleiterscheinungen, da unsere Gegner diese einzelnen Vorkommnisse weidlich ausgenutzt und der Fernstehende leicht ein falsches Bild bekommen kann. Aber es muß betont werden, daß die Zahl genossenschaftlicher Konkurse im Vergleich zur großen Zahl der Genossenschaften und innerhalb der Konkursstatistik überhaupt außerordentlich gering ist. Es sind im Deutschen Reich in den letzten 10 Jahren 472 Konkurse von Genossenschaften zu verzeichnen gewesen und davon entfallen etwa die Hälfte auf Genossenschaften, die keinem Revisionsverband angehören (Hört, hört!) Im Durchschnitt sind **auf je 1000 Genossenschaften** innerhalb des Reichsverbandes 6 **Konkurse** entfallen, eine außerordentlich geringe Zahl, wir brauchen also die Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Im September dieses Jahres wird von uns in Berlin ein Vortragskursus abgehalten werden, der ein abschließendes Bild über unsere genossenschaftliche Arbeit geben wird. Die Genossenschaften machen sich in steigendem Maße von Jahr zu Jahr den vielseitigen Aufgaben der landwirtschaftlichen Kultur zugänglich. Es gibt heute kaum noch ein Feld landwirtschaftlicher Betätigung, auf das sich nicht das Genossenschaftswesen erstreckte, aber trotzdem müssen wir uns **hüten vor einer Überschätzung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsarbeit,** denn die wahre Genossenschaftsarbeit muß Kleinarbeit sein. Unsere Organisationen sind wohl gefügt, wir können vertrauensvoll in die Zukunft sehen, wenn wir unsere gemeinsame Arbeit nach dem alten genossenschaftlichen Grundsatz richten „Einigkeit macht stark!“ (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Vorsitzender Landesökonomierat Johannssen dankt dem Anwalt für die von ihm geleistete ausgezeichnete Arbeit im Dienste der Genossenschaften. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Dirichlet-Insterburg glaubt, daß die **Gefahr der Errichtung einer Postsparkasse außerordentlich groß** sei, nicht nur in Bayern, sondern für das ganze Deutsche Reich. Es müsse deshalb der Genossenschaftstag gegen einen solchen Plan energisch Stellung nehmen. Der Redner beantragt eine längere Resolution, die sich gegen die Errichtung von Depositenannahmestellen durch die bayerische Staatsregierung wendet.

Reichstagsabgeordneter Reichsgraf v. Oppersdorff ist der Meinung, daß die Mehrheit der Versammlung einmütig auf dem Boden des Antrags stehe, der aber in seinen Einzelheiten nicht übersehen werden könne, weshalb es sich empfehle, den Antrag zur weiteren Veranlassung an den Gesamtausschuß zu überweisen. — Damit ist der Antragsteller einverstanden und die Versammlung beschließt demgemäß; sie erklärt sich darauf einstimmig mit der Tätigkeit des Anwalts einverstanden.

Zum Tagungsort für den nächsten Genossenschaftstag des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wird München gewählt.

Darauf erstattet Generalsekretär Bussen-Hannover ein Referat über das Thema:

„Warum und wo sind Kartoffeltrocknungsgenossenschaften zu gründen“.

Seinen Ausführungen liegen folgende Leitsätze zugrunde:

1. Mit Rücksicht auf die infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse beständig zunehmenden Kartoffelernte in Deutschland und die Tatsache, daß ein großer Teil der Ernte bei der heute üblichen Aufbewahrung zugrunde geht, hält der 30. Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag für empfehlenswert, daß die genossenschaftliche Kartoffeltrocknung in den Dienst des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens gestellt werde.

2. Es ist dringend zu empfehlen, durch unparteiische Sachverständige in jedem Fall prüfen zu lassen, ob die wirtschaftlichen Verhältnisse eine gesunde Unterlage für derartige Unternehmungen bieten.

Landtagsabg. Jany, Geschäftsführer des neugegründeten Verbandes zur Förderung des Baus, der Technik und der Verwendung der Kartoffeln erklärt sich mit den Leitsätzen des Referenten einverstanden. Auch die von ihm vertretene Gesellschaft stehe auf dem Standpunkt, daß bei der Gründung von Kartoffeltrocknungsgenossenschaften Vorsicht am Platze sei. Diese Vorsicht sei bisher nicht immer geübt worden. Der Redner macht besonders aufmerksam auf das Institut für Gärungsgewerbe in Berlin, das in erster Reihe als Sachverständiger bei der Gründung solcher Genossenschaften zu befragen sei. Es sollte keine Kartoffeltrocknungsgenossenschaft gegründet werden, ohne daß dieses Institut vorher um Rat gefragt werde, die geringen Kosten dafür machen sich hundertfach bezahlt. Lieber eine solche Genossenschaft weniger gegründet, als in einer Hurrastimmung unzweckmäßige Gründungen vorgenommen werden, und dadurch eine Diskreditierung herbeigeführt wird, die dem ganzen Genossenschaftswesen schadet. Die erste Forderung für das Gedeihen solcher Genossenschaften sei die regelmäßige und schnelle Lieferung der Kartoffeln und ein aufnahmefähiger **Absatzmarkt.** Dieser sei ja in Deutschland unbegrenzt. Die großen landwirtschaftlichen Genossenschaften haben es in der Hand, diesen Markt für die deutsche Landwirtschaft zu sichern. Wenn Mißerfolge zu verzeichnen sind, so liegen sie in den Genossenschaften selbst, insbesondere darin, daß man dem technischen Leiter auch die kaufmännische Leitung überließ. Die großen Genossenschaftsverbände sollen die Kartoffeltrocknungsgenossenschaften auf diese Mängel hinweisen und es sollte keine Kartoffeltrocknungsgenossenschaft geben, die sich nicht dem Verwertungsverband anschließt. Die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes birgt eine große Gefahr in sich. Die Tatsache, daß wir ein getreidebauendes und getreideausführendes Land sind, könnte zu der **falschen Annahme** führen, **daß wir auf die Getreideausfuhr angewiesen wären.** Ebenso könnte man aus der Tatsache, daß wir große Mengen von Futtermitteln aus dem Auslande einführen — in den letzten Jahren bis zu 1100 Millionen jährlich —, folgern, daß wir **auf die Futtermittel des Auslandes angewiesen** seien. **Wenn die maßgebenden Kreise da nicht über die richtigen Verhältnisse aufgeklärt werden, so ist die Gefahr namentlich beim Abschluß der neuen Handelsverträge sehr groß. Die Aufklärung muß dahin gehen, daß wir in der Lage sind, unsere geringe Getreideausfuhr zu ersetzen durch vermehrten Anbau von Kartoffeln für den unbegrenzten inneren Markt.** Wenn unser östlicher Nachbar uns die Getreideausfuhr erschwert und glaubt, dadurch die Preise drücken zu können, so müssen wir eben den überschüssigen Getreideanbau durch Kartoffeln ersetzen. (Lebh. Zust.) Dem **Auslande** müssen wir mit voller Bestimmtheit auch den Beweis erbringen, daß wir **auf seine Futtermittel nicht angewiesen** sind. Daher sind alle Bestrebungen nach der vom Referenten gezeigten Richtung auf das stärkste zu unterstützen. (Lebh. Zustimmung.)

Anwalt Dr. Gennes erklärt es gleichfalls nicht für wünschenswert, daß Genossenschaften in die Welt gesetzt werden, ehe nicht die Bedürfnisfrage geprüft ist. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten werden dessen Anträge einstimmig angenommen.

Darauf referiert Verbandsdirektor **Graf v. Oppersdorff**-Oberglogau über:

„25 Jahre Genossenschaftsgesetz und über Bestrebungen auf Abänderungen des Gesetzes.“

Er unterbreitet dem Genossenschaftstag folgenden Antrag:

1. Die unerwartet starke und gesunde Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in den letzten 25 Jahren beruht ohne Zweifel zu einem ganz erheblichen Teil auf dem Genossenschaftsgesetz von 1889, das altbewährten genossenschaftlichen Grundsätzen Rechnung trägt und wie kaum ein anderes Gesetz den Erfordernissen praktischer Arbeit entspricht. Vor allen Dingen haben die gesetzlichen Vorschriften über die Revisionsverbände, über die Errichtung von Zentralgenossenschaften für den Geld- und Warenverkehr, sowie über die Zulassung der beschränkten Haftpflicht zu einer wesentlichen Stärkung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens beigetragen.

2. Da Fehlschläge, wie sie in letzter Zeit im ländlichen und städtischen Genossenschaftswesen vereinzelt vorgekommen sind, nicht auf Mängel des Gesetzes beruhen und auch durch gesetzliche Regelung nicht ausgeschlossen werden können, **liegt ein Bedürfnis zur Abänderung des Gesetzes nicht vor,** um so mehr, als nach Ansicht der Genossenschaftspraktiker **auch heute noch die Bestimmungen** des zeitigen Gesetzes **völlig ausreichen.** Eine Änderung des guten und in der Praxis bewährten Gesetzes ist auch nicht erwünscht, da eine Gesetzesänderung unter Umständen keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der zeitigen Rechtslage zur Folge haben kann. Mit besonderem Nachdruck müssen aber **alle Abänderungsvorschläge zurückgewiesen** werden, die darauf hinauslaufen, unmittelbar oder mittelbar **an den Grundfesten** des Genossenschaftsgesetzes, der **Selbstverwaltung und der Selbstverantwortung, zu rütteln.**

In der kurzen

Besprechung

des Antrags des Referenten hob Anwalt Dr. Gennes hervor, daß im Reichsverbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften Erhebungen stattgefunden haben, die ein so reichhaltiges Material ergaben, daß von dem Referenten die Interessen der landwirtschaftlichen Genossenschaften gründlich erwogen werden konnten. Vorwärts können die Genossenschaften nur kommen, wenn sie ihre Selbständigkeit und Selbstverantwortung beibehalten. (Zust.)

Verbandsdirektor Freiherr v. Putlitz-Groß-Pankow stimmte dem Antrag ebenfalls zu. Solange die Entwicklung des Genossenschaftswesens in der bisherigen Weise vorwärts gehe, sei der Zeitpunkt für eine Änderung des Gesetzes nicht gekommen. Außerdem habe es sich bei dem Gesetz von 1889 um eine Gesetzgebung gehandelt, die den Geist der alten Zeit atmete. Das könne man aber von den Gesetzen, die in dem gegenwärtigen Reichstag fertiggestellt werden, wohl nicht sagen. Wie die Parteiverhältnisse zurzeit liegen, würde man in einer Änderung der Gesetzgebung nur eine Gefahr erblicken können. (Sehr wahr!) Mißstände wollen wir unter keinen Umständen aufkommen lassen. Sollte die weitere Entwicklung zu Mißständen führen, dann können die Genossenschaften selbst dem entgegentreten und wenn es möglich sein sollte, die Hilfe der Gesetzgebung anrufen. (Zustimmung.)

Darauf wurde der Antrag des Referenten einstimmig angenommen und die Verhandlungen auf morgen vertagt.



Stadttheater. Freitag, d. 10. Juli, 8,15—10,45: **Zum vorletzten Male. Als ich noch im Flügelkleide ...** Kleine Preise.
Sonnabend, den 11. Juli, 8,15—11: **Der Bettelstudent.** Ermäß. Pr.
Sonntag, den 12. Juli, 4—6,45: **Polenblut.** Ganz kleine Preise.
8,15—10,45: **Zum letzten Male. Als ich noch im Flügelkleide...** Kleine Preise.

Theaterkarten zu Vorzugspreisen
Georg Walleiser, Viktoriastr. 20, Ecke Paulikirchstr. Tel. 5638. [122b

Großes Apollo-Theater, Bäckerstr. 17 Ritterstr. 15.
Sonnabend, den 11. Juli, abends 8½ Uhr: **Ganz kleine Preise. „Eine tolle Sache".** Schwank in 3 Akten.
Sonntag, den 12. Juli, nachm. 4½ Uhr: **Ganz kleine Preise. „Eine tolle Sache".** (Militär Entree **30** Pfg.)
Sonntag, den 12. Juli, abends 8¼ Uhr: **Kleine Preise. „Der keusche Josef".** Operette in 3 Akten.

Briesener Pferdelose.
Ziehung schon 11. Juli.
12 Lose M. 1.—, 11 Lose M. 10.—
Luftfahrer-Lose à M. 3.—
Friedr. Weichert, Berl. Tor 8.

Fichtennadel-Extrakt für Bäder

in Gläsern à	12	6	3 Bäder
	3,00	1,50	75 Pf.

empfiehlt **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3. [3019

Alfa-Laval Hand-Separatoren



über 1½ Mill. Stück verkauft. Über 900 Erste Preise.

Neuestes Modell mit bedeutend erhöht. Leistungen bei schärfster Entrahmung
Milch-Vorwärmer und -Erhitzer, Milchkühler, Milch-Transport-Kannen, Buttermaschinen, Butterfässer sowie sämtl. Molkerei - Maschinen und -Geräte.
Original-Reservetelle Separatoren-Oel empfiehlt

Max Kuhl, Posen
Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Verz. Koppel-Spanndrähte:

Drahtstärke:	3,8 mm	4,6 mm	5,0 mm
p. 1000 Mtr.	19,80	28,00	32,40 M.

Stacheldrähte, Stahlkrampen offeriert
Drahtgeflechtwerk Maennel, Neutomischel 35, Bez. Posen.

Wir haben billigst abzugeben:
1 gebr. Dampfdreschsatz
bestehend aus: **Dreschmaschine Lanz 60"** mit Selbsteinleger. **10 HP. Lokomobile Cegielski** mit ausziehbarem Röhrenkessel, 1 Strohelevator, ferner 1 Dampfdreschmaschine Marshall, 60" mit Selbsteinleger.
Argenauer Maschinenbauanstalt vorm. O. Schwarz G. m. b. H.
Argenau i. Pos.

Wanzenfrei jedes Zimmer unter Garantie!
Apparat nur gegen Nachnahme von M. 25.— franko einschl. allem Zubehör, keine Nachbestellungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 22.
H. Marquardt & Co., Elbing.

Zoologischer Garten.
Sonnabend, den 11. Juli:
Groß-Konzert
von dem Musikkorps des Feldart.-Regts. Nr. 20. [358b
Beginn 4½ Uhr.
Eintrittsgeld 50 Pfg.
Große Völkerschau „Die Menschenrassen des Riltals"
Täglich 4 Vorstellungen: 11, 4½, 5½ und 7 Uhr.

100 000 Mk. in Teilbeträgen zum 1. Oktober und 1. Januar auf sichere **Hypotheken** auszuleihen. Genaue Angebote an **H. Bock, Neukölln,** Elbestraße 28. [6825

Zur Reise
empfehle vorzügliche kräftige
Weine und Spirituosen, Camarite
für Magen- und Darmleidende ärztlich empfohlen.
Adolf Leichtentritt, Weingroßhandlung, Tel. 1993
Paulikirchstraße 3.

Heiraten Sie nicht
bevor üb. zukünft. Person u. Fam., über Mitgift, Vermög., Ruf, Vorleben genau informiert sind. Diskrete Spezial-Auskt. üb. alles. **Welt-Auskunftei „Globus", Berlin W 35.**

An- und Verkäufe.

Restaurations-Grundstück
mit **gut gehendem Geschäft** in größerer Stadt der Pr. Posen, wo Militär, Gymnasium u. höhere Schulen, wegen Krankheit sofort billig zu verkaufen evtl. v. 1. 10. 14 zu verpachten. Zuschriften unter Nr. 6829 an die Exped. d. Bl.

2 Pferde (Stuten)
8 und 10 Jahre alt, 1.68 und 1.70 groß, **Jagdwagen und Dogcart** sowie **Geschirre und Livreen** sofort zu verkaufen.
Die Pferde sind frei von gesetzlichen Fehlern, zugfest und zugeritten. **v. Hollmann,** Kgl. Distriktskommissar, **Ostrowo.**

Stellengesuche.

Junge gebildete **Dame,** tüchtig und erfahren, wünscht Stelle als
Stütze oder **Kinderfräulein.**
Offerten erbeten unter **L. H. 6828** an die Expedition dieses Blattes.

Stellenangebote.

Buchhalter
gef. f. landw. Rechnungsbureau. Gehalt 130 M., später mehr bei engl. Dienstzeit. Off. unt. **M. T. 9** Posen hauptpostlagernd.

Schweinefütterer und **Arbeiterfamilien** [6823
m. Scharwerkern sucht zu Martini cr. **Gut Buczek** b. Bischofswerder Wpr.

Wohnungen.

Hedwigstraße 3, II, obw. vis-à-vis, Jersitzer Markt,
4 Zimmer mit Zubehör
per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres bei **C. Krüger.**

Bekanntmachung.
500 Mark Belohnung.

Am 28. Juni 1914 wurde in ihrer in der Dammstraße belegenen Wohnung die 69 jährige Rentenempfängerin **Anna Warkalska** aus **Posen** erschlagen aufgefunden. Auf die Ermittelung des Täters hat der Herr Regierungspräsident in Posen eine Belohnung von 500 Mark — fünfhundert Mark — ausgesetzt.

Der bisher Verdächtigte Kasimir Musielak ist nicht der Täter. Der gegen ihn erlassene Steckbrief ist erledigt.

Es ist nunmehr gegen den

Tischlergesellen Josef Lisiewicz

zur Zeit unbekannten Aufenthalts, geboren am 1. März 1875 in Rakwitz, Kreis Bomst, Haftbefehl wegen dringenden Verdachts des Mordes erlassen.

Es wird ersucht, den **Lisiewicz** zu verhaften und dem nächsten Amtsgericht vorzuführen.

Beschreibung:
Größe: 1,65 m,
Haar: dunkelblond,
Stirn: flach,
Augen: graublau,
Augenbrauen: dunkelblond,
Zähne: im Oberkiefer lückenhaft,
Schnurrbart: kleiner dunkler Schnurrbart,
Besondere Kennzeichen: trug in der letzten Zeit die eine Hand verbunden.

Posen, den 8. Juli 1914. [3328

Der Erste Staatsanwalt.

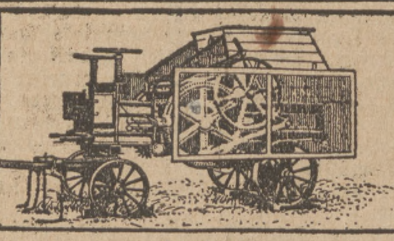
Wirtsch. Frauenschule a. d. Lande, Maidburg bei **Kempen, Bezirk Posen.** [1246b
Oktober 1914 wird ausnahmsweise ein halbj. Kursus abgehalten, vorw. in hausw. Fächern. Aufgen. werden Schülerinnen v. 16. J. ab u. solche, deren Schulbildung nicht abgeschlossen ist. Näh. d. Prospekte.
Die Vorsteherin: A. v. Knobelsdorff.

Hermann Janke's weltberühmter
Haar-Farbe-Wiederhersteller.
Ein ausgezeichnetes Mittel gegen das Ergrauen der Haare **Bestes, absolut unschädliches Haarfärbe-Mittel.** Es verfehlt **niemals,** den grauen Haaren ihre jugendliche Farbe und Schönheit wiederzugeben. In Flaschen à **3,50 Mark** bei
Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.

Leichte Sommerkleider
werden in schönen waschechten Farben gefärbt.
Bedrucken derselben mit modernen Mustern.
Hermann Sawade, Färberei u. chem. Waschanstalt POSEN:

Theaterstr. Nr. 5, Tel. 2707	St. Martinstr. Nr. 37, Tel. 1705
Gr. Gerberstr. Nr. 34	Helenenstr. Nr. 20
Glogauer Str. Nr. 94, Tel. 2685	Sapiehaplatz Nr. 1
Hedwigstr. Nr. 17, Tel. 1535	Kronprinzenstr. Nr. 4 b.

Patent-Strohpressen Wolf



binden
automatisch mit Garn
und ebenso
automatisch mit Draht.
Bei Drahtbindung Ausnutzung des Waggonladegewichts garantiert.
Stets auf Lager vorrätig. — Besichtigung erbeten.
Man verlange Spezialprospekt Nr. 3951 a.
Gebrüder Lesser, Posen,
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen.

Wo sind Ihre Haare?
Sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, daß Ihnen die **Haare ausgehen, brüchig** oder **grau** werden, machen Sie **allabendlich** eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Originalflasche M. 2.— und 3,50.— Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wacholder-Teerseife,** Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1,40. **Die beste Shampoon-Seife für das Haar!** Bei **besonders sprödem** Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach. Büchse M. 0.75 und 1 50, **die Haarpomade par exellence.**

Zu haben bei **Albert Schuseil,** Westend-Drogerie, in **Pleschen** bei **F. Heyducki,** Central-Drogerie.

Gral-Kakao
Golf-Schokolade
Hausgolf-Pralinen
Golf-Napolitains
Golf-Kroketts
Kaiserin-Konfitüren
Diätetische Kakaopräparate
in Original-Fabrikpackungen aller Preislagen, von 20 Pfg. an, zu vorgeschriebenen Preisen; diese sämtlichen Marken sind echte, preiswürdige



Verkauf in Posen bei:
Otto Heidrich, Konditorei, Kronprinzenstr. 36;
ferner in der Reichardt-Filiale.

Rittergut
alter Herrensitz, Kr. Rastenburg Ostpr., D-Zug-Station 3 km, ca. 340 ha groß, nur Rübenboden 1. u. 2. Kl. einschl. ca. 30 ha Wiesen und 20 Mrg. Fettweiden, tadelloser Besitz, wegen Zurruhesetzung des Besitzers verkäuflich.
Kaufpreis fest 570000 M. bar, Anzahlung mindestens 150000 M.
Selbstkäufer-Offerten unter **H. O. 6794** an die Exp. d. Bl.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, den 12. Juli, vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst, im Anschluß daran Beichte u. Feier des heiligen Abendmahls. Past. Greulich. — Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Staemmler. — — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Nachmittags 5—7 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins „Bethanien" im neuen Konf.-Saal.

Donnerstag, den 16. Juli, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal. Sup. Staemmler (Thema: Jesus und die Frauen).

Unterberg. Sonntag, den 12. Juli, vorm. 8¾ Uhr: Waldgottesdienst. Pastor Grell.

St. Petrikirche. (Evangelische Unitätsgemeinde.) Sonnabend, den 11. Juli, abds. 8 Uhr: Wochenschlußgottesdienst. Konsistorialrat Haenisch.

Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Konsistorialrat Haenisch.

Amtswoche:
Konsistorialrat Haenisch.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, den 12. Juli, vormittags 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Gürtler. — Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gürtler. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Gürtler.

Dienstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause. Pastor Gürtler.

Christuskirche. Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Gutsche. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Dienstag, den 14. Juli, 8 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Gutsche.

St. Lukaskirche. Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Büchner. — Nachm. 4 Uhr: Ausflug des Jungfrauenvereins nach Solatsch.

Evang. St. Lukaskirche. (Ev. Garnisongemeinde.) Sonntag, 12. Juli, vormittags 8½ Uhr: Predigt. Konsistorialrat Wiehe.

Ev. Garnisonkirche. Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr: Predigt. Konsistorialrat Wiehe.

St. Paulikirchengemeinde. (Evangelisches Vereinshaus am Berliner Tor.)

Sonntag, den 12. Juli, (5. n. Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Hennig. — Vor. 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Hennig.

Nachmittags 5 Uhr: Jungfrauenverein, Lindenstraße 1.

Amtswoche:
Konsistorialrat Dr. Hoffmann.

Kapelle des Diakonissenhauses. Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Pastor Fliedner.

Sonntag, den 12. Juli, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Christlicher Verband junger Mädchen. Sonntag, 12. Juli, nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Diakonissenhause.

Kapelle des Johannenhauses (altes Diakonissenhaus). Sonntag, den 12. Juli, vormittags 11½ Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, den 12. Juli, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangelischer Kirchenbauverein Moschin. Sonntag, d. 12. Juli, vormittas 10 Uhr: Gottesdienst im Winkelschen Saale. Pastor Grell aus Posen.

Katholische Garnisonkirche (Bernhardinerkirche).

Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr: Militärgottesdienst.

Jungfrauenvereine im Heimatsaal. Christliches Hospiz, Am Berliner Tor 8, II. Etage.

Heimatverein: Wochenversammlung jeden Donnerstag von 8—9½ Uhr abends.

Sonntagsversammlung jeden ersten Sonntag im Monat von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Montag abend von 8—½10 Uhr: Gesangsstunde.

Tabeaverein: Sonntag, den 12. Juli: Bei schönem Wetter Dampferausflug nach Owinsk. Abfahrt 3 Uhr hinter dem Schillingstor. Treffpunkt 2½ Uhr, Alter Mark, Ecke Petersdorff. Bei ungünstiger Witterung von ½7 bis 9 Uhr abends: Vereinsstunden.

Bibelstunde: Dienstag, den 14. Juli, abends fällt aus.

Luisenhain. Sonntag, den 12. Juli, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahl. Pastor Schutzka. — Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schutzka.

Evangelischer Verein junger Männer. (Evang. Vereinshaus Vor dem Berliner Tor.) Sonntag, den 12. Juli: Von 3 Uhr an: Gesellige Vereinigung. — Um 8 Uhr: Vortrag von Eisenbahnbetriebssekretär Wever: Die politische Lage.

Montag, den 13. Juli, abends 8½ Uhr: Vorstandssitzung.

Dienstag, den 14. Juli, nachm. 4—6 Uhr: Arbeitsstunde des Frauenrates. — Abds. 8½ Uhr: Übung des Posaunenchors.

Mittwoch, den 15. Juli, abends 8½ Uhr: Turnen (Schießstraße).

Donnerstag, den 16. Juli, abends 8½ Uhr: Bibelstunde. Pastor Büchner.

Freitag, den 17. Juli, abends 8½ Uhr: Blasübungen.

Evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein. Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr: Versammlung im Evang. Vereinshause. Gäste sind herzlich willkommen.

Sonnabend, 11. Juli 1914.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 319.

Der „Hansi“-Prozeß vor dem Reichsgericht.

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. **Leipzig**, 9. Juli.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung wiederholte der Verteidiger, Rechtsanwalt Helmer, den Antrag der Verteidigung auf Ergänzung des Überweisungsbeschlusses, damit der Angeklagte endlich erfahre, gegen welche bestimmten Anklagepunkte er sich verteidigen soll. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Drucker: Wir müssen diese Ergänzung haben, weil wir unsere Verteidigung danach einrichten müssen. — Oberreichsanwalt Dr. Zweigert: Wie denkt sich denn eigentlich die Verteidigung eine solche Ergänzung des Überweisungsbeschlusses? Wenn das Reichsgericht jetzt schon sagt, welche Stellen des Buches es für die Vorbereitung einer hochverräterischen Handlung hält, so wäre das ja schon eine Vorwegnahme des Urteils. — Präsident Dr. Menge (nach kurzer Beratung mit den Richtern): Der Antrag der Verteidigung wird abgelehnt, weil der Inhalt des Überweisungsbeschlusses nach der ganzen Sachlage hinlänglich verständlich ist. Ich weise den Angeklagte darauf hin, daß er eventuell auch aus § 130 St.-G.-B., Aufreizung zu Gewalttätigkeiten verschiedener Bevölkerungsklassen gegeneinander und wegen Beleidigung der elsässischen Gendarmen und Lehrer verurteilt werden kann. Was sagt nun der Angeklagte zu der Anklage, daß er **zum Kriege aufgereizt** habe und daß er **als dessen wünschenswerten Erfolg die Losreißung Elsaß-Lothringens vom Deutschen Bundesgebiet hingestellt** habe? — Angekl.: Ich habe niemals an eine Losreißung Elsaß-Lothringens von Deutschland gedacht. Ich bin nur immer der Meinung gewesen, daß, wenn Elsaß-Lothringen seine eigene Regierung und dieselben Freiheiten hätte wie andere deutsche Bundesstaaten und wenn es im Elsaß keine Ausnahmegesetze gäbe, es dort sehr bald ruhig werden würde. — Präsident: Sie sollen nun auch die Elsässer Gendarmen dadurch beleidigt haben, daß Sie sie **in der ekelhaftesten Weise karikierten**, ebenso auch die Lehrer. Sie haben auch gegen diese öffentlichen Beamten **grobe Schimpfworte** gebraucht. — Angekl.: Es gibt deutsche Karikaturen über deutsche Schutzleute, deutsche Gendarmen und deutsche Schullehrer, die viel drastischer sind als meine. Ich wollte die Gendarmen nicht beleidigen, sondern karikieren und charakterisieren. Was ich über die elsässischen Schulen geschrieben habe, gründet sich auf meine eigenen sehr schlechten Erfahrungen in der Schule. Ich bin der Meinung, daß in den elsässischen Schulen viel zu viel geprügelt wird, und dagegen kämpfe ich. Ich habe mich auch dagegen gewehrt, daß aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine byzantinische Broschüre „Der Kaiser als Schloßherr“ in den Schulen zwangsweise verbreitet werden sollte. — Vert. R.-A. Helmer: Wenn bestritten werden sollte, daß in den Schulen Elsaß-Lothringens der Unterricht parteiisch gehandhabt wird, so würde ich beantragen, zwei Artikel aus der „Christlichen Welt“ des Herrn Professors Rade in Marburg zu verlesen, die von genauen Kennern des Landes herrühren und nicht etwa von Personen, die auf dem Standpunkt des Angeklagten stehen. Die Verlesung dieser Artikel wird ergeben, daß im Unterricht die Lehrer sehr häufig Beweise von Parteilichkeit geben. — Oberreichsanwalt Dr. Zweigert: Es ist sehr bedenklich, so etwas zu verlesen; geschieht es, dann würde ich beantragen, 100 Gegenschriften zu verlesen, darunter zum Beispiel die Schrift: „Die verleumdeten Elsässer“. — Vert. R.-A. Helmer (in großer Erregung): Das ist eine Tendenzschrift der schlimmsten Art, und im Elsaß würde heute niemand mehr wagen, in öffentlicher Gerichtssitzung diese Schrift zu zitieren. — Angekl.: Ich habe niemals die französischen Lehrer gegen die deutschen ausgespielt, sondern immer nur die alten Lehrer, die bei den Kindern beliebt waren, gegen den neuen Lehrertyp, der sehr unbeliebt ist und die meiste Zeit mit patriotischen Gesängen vergeudet. Tatsächlich haben die Lehrer im Elsaß eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der sie mit Rücksicht auf ihre umfassenden patriotischen Pflichten um eine Gehaltserhöhung bitten.

Hierauf wird die Beweisaufnahme geschlossen und der Oberreichsanwalt Dr. Zweigert begründet die Anklage: Die Beweisaufnahme hat ergeben, was der Angeklagte wunderbarerweise in Abrede gestellt hat, daß er zu denjenigen Politikern gehört, die bestrebt sind, alles was deutsch ist, verächtlich zu machen, herabzusetzen und demgegenüber das französische Gefühl und Gesinnungen im Elsaß zu stärken. Es spricht nicht zugunsten des Angeklagten, daß er diese Tendenz, die sich aus seinem ganzen Verhalten unzweideutig ergibt, abgeleugnet hat. Diese Tendenz zeigt sich in seinen ganzen Karikaturen und hat sich auch gezeigt in seiner „Geschichte des Elsaß“. Zur Grundlage des heutigen Urteils kann aber nur das Buch „Mon village“ gemacht werden. Der Angeklagte ist strafrechtlich für den Inhalt und den Vertrieb dieses Buches verantwortlich. Man muß nun fragen, ob der Angeklagte sich vorgenommen hat, durch die Herausgabe dieses Buches die Loslösung des Elsaß vom Deutschen Reiche und seine Einverleibung in Frankreich durchzusetzen und ob in der Verbreitung des Buches „Mon village“ die Aufforderung zur Begehung eines solchen hochverräterischen Unternehmens zu finden ist. **Die ganze Tendenz des Buches geht zweifellos dahin, daß es der Wunsch des Angeklagten ist, daß Elsaß-Lothringen sobald wie möglich wieder französisch werde.** Anders sind seine Ausführungen über die „jämmerlichen deutschen Zustände“ gegenüber den herrlichen französischen Zuständen gar nicht zu verstehen. Es ist auch dem Angeklagten bewußt gewesen, daß eine Einverleibung Elsaß-Lothringens in Frankreich nur im Wege der Gewalt, durch einen neuen Weltkrieg herbeigeführt werden könnte. Es war ihm schließlich auch klar, daß dieses Bewußtsein aus dem Buch „Mon village“ erkennbar ist. Das alles genügt aber noch nicht zur Verurteilung wegen Hochverrat, sondern es muß dem Angeklagten nachgewiesen werden, aus welchen Stellen des Buches nicht nur diese Tendenz sich ergibt, sondern auch eine Handlung geschlossen werden kann, die als Vorbereitung der Einverleibung Elsaß-Lothringens in Frankreich aufgefaßt werden kann. Als solche Stellen kommen in Betracht einmal die Stelle, wo die Ankunft der Störche in dem Dorf geschildert und die Freude des ganzen Dorfes dargestellt wird über die Störche, die aus Frankreich kommen. Da heißt es am Schluß, daß nicht nur die kleinen Elsässer sich über den Anblick dieser Störche freuen, sondern auch die großen Elsässer, die die Rückkehr der „schönen Tage“ noch einmal erleben möchten. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die großen Elsässer erst dann wieder fröhliche Mienen annehmen und vollkommen froh werden, wenn sie wieder französisch geworden seien und zu dem Lande gehörten, aus dem die Störche kommen. Die zweite gravierende Stelle findet sich bei der Wiedergabe der Erinnerungen eines alten Lehrers über den Krieg von 1870. Da wird geschildert, welchen Eindruck diese Erzählungen auf die Kinder machen und es wird gesagt: „Die Augen der kleinen Knaben funkeln, als ob sie den Tag noch erleben werden, an dem sie alles bestehende Unglück vergessen haben.“ Auch damit soll wieder zum Ausdruck gebracht werden, daß das Elsaß wieder französisch werden soll. Erheblich gravierender als diese verhältnismäßig noch milden Stellen ist die, wo geschildert wird, wie das Unglück der Elsässer im Augenblick sei und wo es heißt:

> **„Wir schwören sowohl für uns als für unsere Kinder und Nachkommen, daß wir das Recht der Elsässer zurückfordern werden, Glieder der französischen Nation zu bleiben.“**

Also hier wird die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich als die Forderung eines jeden Elsässers bezeichnet. Gravierend ist auch wieder die Schlußbetrachtung, wo geschildert wird, wie das arme elsässische Volk durch Steuern bedrückt wie es von den fremden Eroberern geknechtet werde, wie ein **„rotziger Säbelschlepper“** das Volk beschimpft und wo gesagt wird: „Wir werden im Elsaß die Hoffnung nicht aufgeben, daß trotz alles dieses großen Unglücks, das es gibt, bessere Tage kommen und dann wird dieses brave Volk wieder mit Gerechtigkeit behandelt und in meinem Dorfe werden nur freie glückliche Elsässer wohnen.“ Die Tendenz des Angeklagten geht also **ganz unbestreitbar** dahin, daß es **sein Wunsch ist, das Elsaß möge wieder französisch werden.** Trotzdem trage ich Bedenken, die Verurteilung des Angeklagten wegen Vorbereitung zu einem hochverräterischen Unternehmen zu beantragen, weil wir nicht genügende Beweise und nähere Tatbestandsmerkmale haben. Wenn der Angeklagte es als erstrebenswertes Ziel bezeichnet, daß Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich komme, so ist das nur der Ausdruck seines Hoffens und Glaubens, daß die politischen Verhältnisse, vielleicht auch infolge eines Weltkriegs einmal dazu führen möchten, daß das Elsaß französisch wird. Dieser Ausdruck einer Hoffnung und eines Glaubens ist an sich nicht strafbar. Wir sehen ja, daß in ähnlicher Weise **von einem andern Volk**, das in Deutschland lebt, derartige Hoffnungen tagtäglich in seinen Zeitungen ausgesprochen werden, nämlich **von den Polen.** Strafbar wird der Ausdruck dieser Hoffnung erst dann, wenn ihm in tatsächlicher Beziehung ein Nachdruck gegeben wird oder wenn irgend eine Handlung vorgenommen wird, die dieses erhoffte Ziel herbeiführen soll. Dieser Beweis ist aber aus dem Buch „Mon village“ nicht zu führen. Die ganze Ausdrucksweise des Angeklagten ist so allgemein und vorsichtig gehalten, daß die Aufforderung zu einem bestimmten hochverräterischen Unternehmen nicht festgestellt werden kann. Es kann daher auch dahingestellt bleiben, die Stellung des Angeklagten zu den französischen Kreisen, die in Frankreich tatsächlich diesen Erfolg herbeizuführen suchen. Es könnte dem Angeklagten bewiesen werden, daß er mit diesen französischen Kreisen in sehr engen Beziehungen steht und seinem inneren Wunsch in bezug auf das Elsaß häufig in Frankreich recht rückhaltslos Ausdruck gegeben hat. Aber selbst wenn wir das beweisen könnten, so kann der Angeklagte deshalb nicht bestraft werden, weil wir jetzt nur über das Buch „Mon village“ zu urteilen haben. Dagegen ist er **zu bestrafen** aus § 130 St.-G.-B. und **wegen Beleidigung der Gendarmen und Lehrer** in Elsaß-Lothringen. Der Angeklagte **hetzt in derartig gehässiger Weise die verschiedenen Bevölkerungsklassen im Elsaß gegeneinander**, daß zweifellos **Aufreizung zu Gewalttätigkeiten vorliegt.** Er spricht in derart verächtlichem Ton von den Preußen, die als Hungerbolde hingestellt werden, daß es im höchsten Grade aufreizend wirken muß. Dazu kommt die abschreckende Schilderung der Lehrer in Elsaß-Lothringen und ein so aufreizender Satz wie der, daß es Ungerechtigkeiten gibt, die zu schreiend sind und Leiden, die zu hart sind, um ewig ertragen zu werden. Darin liegt die Aufforderung, daß man die bestehenden Verhältnisse beseitigen soll. Aufreizend ist auch die Stelle, wo gesagt wird, daß die Vögel auf den Bäumen der Freiheit aufhören zu singen, wenn ein deutscher Gendarm mit seiner Familie vorbeigeht. Das ist ein so **verächtliches Urteil über die Gendarmen** im Elsaß, daß es Erbitterung hervorrufen muß. Überhaupt wird der Gegensatz zwischen Deutschen und Franzosen in solcher Weise immer vergrößert, und zwar auf Kosten der Deutschen, so daß zweifellos Aufreizung vorliegt. Die Deutschen sind die Hungerleider und auf der andern Seite stehen die wohlhabenden Franzosen. Es kann aber nicht bezweifelt werden, daß das Buch geeignet ist, eine erbitterte Stimmung zu erzeugen, die bei gegebenem Anlaß zu Gewalttätigkeiten führen kann. Es ist daran zu erinnern, daß

kurz vor der Herausgabe des Buches die bekannten Vorgänge in Zabern

waren, und daß schon damals aus geringfügigen Ursachen es im Elsaß zu schweren Konflikten gekommen ist. Es ist wohl auch gerichtsnotorisch, daß in Straßburg und Metz verschiedene Zusammenstöße zwischen dem Zivil und dem Militär stattgefunden haben. Man kann also sagen, daß zurzeit der Herausgabe des Buches in der Tat bereits eine solche erregte Stimmung bestand, daß bei weiterer Schürung des Hasses und der Erregung ohne weiteres anzunehmen war, daß damit die Gefahr bestand, daß einzelne Bevölkerungsklassen sich im Besitz des Friedens gefährdet fühlen konnten. Sollte das Gericht das nicht für erwiesen halten, so beantrage ich die Vernehmung des Leiters der politischen Polizei von Straßburg, des Polizeirats Bauer, der bekunden wird, daß bei dem ausgeprägten Nationalgefühl der Elsässer und insbesondere angesichts der maßlosen Agitation von französischer Seite bei weiterer Schürung des Hasses mit einer Störung des Friedens zu rechnen war. Der Angeklagte ist ein durchaus intelligenter Mann, der mit den Verhältnissen seines Heimatlandes bis ins kleinste vertraut ist, und der auch die Folgen seiner Verhetzung übersehen hat. Ganz unbedenklich ist seine Verurteilung wegen Beleidigung der Gendarmen und Lehrer. **Sein Buch wimmelt nur so von Beleidigungen der Lehrer**, die als hochnäsig, ungerecht, eingebildet und parteiisch hingestellt werden. Was die Strafe anlangt, so liegen irgend welche Milderungsgründe für den Angeklagten weder in persönlicher noch in sachlicher Beziehung vor. In sachlicher Beziehung ist zu erwägen, daß seine Tat recht gefährlich war. Dem Angeklagten waren die Verhältnisse, die im vorigen Winter im Elsaß herrschten genau bekannt, er wußte die Vorgänge in Zabern ganz genau und er wußte auch, daß ein ganze geringer weiterer Anstoß zu den schwersten Verwickelungen in Elsaß-Lothringen führen könnte. Der Angeklagte wollte das vielleicht sogar. Es kommt weiter in Betracht, daß die Beleidigungen sehr schwer sind, der Angeklagte ist in der skrupellosesten Weise vorgegangen und hat sich nicht gescheut, zu den **gröbsten Entstellungen zu greifen**, um seinen Haß gegen das Deutschtum zu frönen. Er hat die Gendarmen und Lehrer als vollendete Trottel hingestellt und als ganz gemeine Charakteure. In subjektiver Beziehung wird der Angeklagte dadurch nicht entlastet, daß es noch Leute gibt, die seine Auffassung teilen. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß

die ganze Persönlichkeit des Angeklagten im höchsten Maße unsympathisch

ist. Er hat sich lediglich von seinem Haß gegen alles Deutsche leiten lassen und in der gewissenlosesten Weise ein Buch verfaßt. Die ganze Niedrigkeit der Gesinnung des Angeklagten ergibt sich auch daraus, daß er einmal erzählt, wie ein Wächter, der seine Gesinnung teilt, **jedes Mal wenn ein Zeppelin verunglückt, aus Freude darüber ein Glas Wein trinkt.** Der Angeklagte hat **gewerbsmäßig beleidigt**, er läßt sich keine Gelegenheit entgehen, wo er seinen Haß gegen das Deutschtum in beleidigender Weise Ausdruck geben kann und deshalb beantrage ich ihn zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Schon jetzt beantrage ich weiter, daß der Beschluß des Reichsgerichts, wonach der Angeklagte gegen Sicherheitsleistung auf freien Fuß gestellt wird, aufgehoben und der Angeklagte in Haft genommen werde, denn es besteht der dringende Verdacht, daß der Angeklagte, der in der Nähe der französischen Grenze wohnt und in Frankreich seine Freunde hat, sich der Strafe durch Flucht entzieht.

Die Verteidiger Rechtsanwalt Helmer und Rechtsanwalt Dr. Drucker bestritten, daß eine Verurteilung aus § 130 St.-G.-B. erfolgen könne. Der Angeklagte hätte Vorgänge in einem kleinen Dorf geschildert, kleine Vorgänge und auch kleine Menschen; er hat sie allerdings zum Teil in mißliebiger Weise hingestellt, aber es ist eine Verkennung, anzunehmen, daß die Schilderung dieser kleinen Dinge in der Absicht geschehen sei, verschiedene Bevölkerungsklassen gegeneinander aufzureizen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Drucker betont besonders, wenn man Massen aufreizen wolle, man das nicht in einem Buch zum Preise von 10 Mark tue. Für den Fall der Vernehmung des Polizeirats Bauer beantragt die Verteidigung, den früheren Statthalter Elsaß-Lothringens, Staatssekretär v. Köller, darüber zu vernehmen, daß di. Gestaltung der politischen Verhältnisse im Elsaß nicht eine solche ist, als daß Publikationen dieser Art den Anlaß geben könnten zu Gewalttätigkeiten verschiedener Bevölkerungsklassen gegeneinander. Man könne den Angeklagten zur Liebe nicht zwingen, wenn er einmal eine Abneigung gegen das deutsche Beamtentum im Elsaß habe, so habe er auch das Recht, dieser Meinung Ausdruck zu geben mit den Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, mit der Karikatur, dem Schmerz, und wenn es sein muß auch mit dem Hohn.

Oberreichsanwalt Dr. Schweigert: Ich bitte nochmals über meinen Antrag auf Verhaftung des Angeklagten sofort zu beschließen, damit der Angeklagte sich nicht während der Beratung des Gerichts aus dem Saale entfernen kann. — Präsident: Zwei Gerichtsdiener werden darauf achten, daß der Angeklagte hier bleibt.

*

Eine Stimme aus Paris.

Paris, 10. Juli. Der „Figaro“ schreibt über die Verurteilung des Karikaturisten Waltz: Das Urteil des Reichsgerichts in Leipzig sei eine Herausforderung (!) und ein Racheakt (!) gegen den beklagenswerten, naiven und trefflichen Hansi. Aber im Interesse des Ansehens Frankreichs brauche man das Urteil wahrlich nicht zu bedauern. (An der Naivität Hansis hat auch das Gericht berechtigte Zweifel gehabt (an seiner „Trefflichkeit“ offenbar auch), aber an der unglaublichen Naivität des „Figaro“ wird man wohl angesichts einer solchen Stellungnahme zu dem Urteil nicht zweifeln. D. R.)

16. Luxuspferdemarkt in Briesen.

K. **Briesen i. Westpr.**, 9. Juli.

Der heutige zweite Markttag begann mit der **Prämiierung von Stuten und Stutfüllen.**

In Klasse 1 (Stuten bis zu 4 Jahren) erhielten Preise: 1. Besitzer Erwin Stoyke-Kamin (200 Mk. und eine silberne Medaille vom Ministerium) für die dreijährige Fuchsstute Hexe v. Lump. 2. Besitzer Thom-Kamin; 3. und 4. Besitzer Erwin Stoyke-Kamin; 5. Besitzer Weichert-Kamin; 6. Besitzer Karl Stoyke-Kamin; 7. Erwin Stoyke-Kamin; 8. Stoyke-Nußdorf; 9. Johann Stoyke-Altvorwerk; 10. Erwin Stoyke-Kamin; 11. Hoppe-Dietrichsdorf; 12. Hermann Stoyke-Massanken. In Klasse 2 (Stuten über 4 Jahre) wurden folgende Preise zuerkannt: 1. Besitzer Manthey-Nußdorf (100 Mk. und eine silberne Medaille vom Ministerium) für die 5jährige dunkelbraune Stute Lotte v. Magyar; 2. Ferdinand Stoyke-Buchwalde; 3. Karl Stoyke-Kamin; 4. Christian Krüger-Kgl. Neudorf; 5. Manthey-Nußdorf; 6. Karl Stoyke-Kamin; 7. Stoyke-Nußdorf; 8. Thom-Kamin; 9. und 10. Stoyke-Altvorwerk; 11. Heinrich-Abbau Rehden; 12. Domänenpächter Kumm-Taubendorf.

Als Ehrengäste trafen der Gouverneur von Thorn, Generalleutnant v. Dickhuth-Harrach, Regierungspräsident Dr. Schilling, Generallandschaftsdirektor Graf v. Kayserlingk, Generalsekretär Dr. Steimmig, Generalmajor Graf von Schmettow, Generalmajor v. Hofmann u. a. auf dem Markte ein, der trotz des am Nachmittage einsetzenden ungünstigen Wetters eine sehr große Zuschauermenge herbeigelockt hatte. Nachdem die für die Lotterie angekauften Pferde und Gespanne und die prämiierten Stuten vorgeführt waren, begann das

Jagdspringen

für diejenigen Pferde, mit denen gestern der Geländeritt ausgeführt war. In den 1. u. 2. Preis (900 M. und 2 Ehrenpr.) teilten sich Lt. H. J. Breyer (Drag.-Regt. 10) und Lt. Dietrich (Feldart.-Regt. 79). Ferner errangen Preise: 3. Lt. Koch (Kür.-Regt. 5); Generalmajor von Hofmann (Rt.: 6. Oberlt. Neumann, Ul.-Regt. 4); 5. Lt. Ruprecht (Ul.-Regt. 4); Lt. Claassen (Feldart.-Regt. 35); 7. Lt. von Brockhausen (Rt.: Lt. von Born-Fallois, Gren.-Regt. z. Pf. 3); 8. Lt. Höhne (Jäg.-Regt. z. Pf. 4).

Bei der **Ermunterungs-Springkonkurrenz** teilten sich in die 5 ersten Preise (500 Mk. und Ehrenpreise): 1. Leutnant Fleißbach (Jäger-Regt. z. Pf. 4); 2. Leutnant Martini (Feldart.-Regt. 79); 3. Leutnant H. J. Breyer (D. 10); 4. Leutnant Kleinau (Ul.-Regt.) 12); 5. Leutnant Klaus Breyer (D. 10); außerdem erhielten Preise: 6. Leutnant Kuntzen (Leib-Huf.-Regt. 1); 7. Leutnant Ruprecht (Ul.-Regt. 4); 8. Leutnant Wagner (Jäger.-Regt. z. Pf. 4).

Bei der Dressurprüfung erhielten Ehrenpreise: 1. Hauptmann Woelki (Feldart.-Regt. 82); 2. Rittmeister Mach (Jäg.-Regt. z. Pf. 4) auf einem Pferde des Leutnants Kreth; 3. Leutnant H. J. Breyer (Drag.-Regt. 10); 4. Leutnant Kuntzen (Leib-Huf.-Regt. 1) auf einem Pferde des Leutnants v. Kühne; 5. Oberleutnant Neumann (Ul.-Regt. 4); 6. Oberleutnant Maue (Drag.-Regt. 11); 7. Leutnant Kleinau (Ul.-Regt. 12); 8. Oberstleutnant Freiherr v. Loën (Jäg.-Regt. z. Pf. 4).

Zum Schlusse folgte eine **Jagdspringkonkurrenz** (Klasse B), aus der als Preisträger hervorgingen: 1. Lt. H. J. Breyer (Drag.-Regt. 10) und Lt. Hoene (Jäger-Regt. z. Pf. 4), die sich in die beiden ersten Preise (600 Mark und Ehrenpreise) teilten; 3. Oberlt. Petersen (Ul.-Regt. 4); 4. Hauptmann Braun (Feldart.-Regt. 79); 5. Leut. Dresel (Huf.-Rgt. 12); 6. Lt. Martini (Feldart.-Regt. 79); 7. Lt. Ruprecht (Ul.-Regt. 4) auf einem Pferde des Oberleutnants Petersen; 8. Lt. Kuntzen (Leib-Huf.-Rgts. 1).

Der Vorsitzende des Komitees, Landrat Barkhausen, und seine Gemahlin überreichten den Siegern die Ehrenpreise.

Dann folgte ein Festessen im „Schwarzen Adler“.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Zur Ernte

stellen wir

Scheunen jeder Art

aus jedem Material fertig.

Wir erbitten **schleunige** Aufgabe der Wünsche und Mitteilung, wann Fachmannbesuch zu kostenfreier und unverbindlicher Bauberatung erwünscht ist. Wagen von und zur Bahn erbeten.

Arthur Müller Act.-Ges., Charlottenburg 21

Telegramme: Feldscheune Charlottenburg.

Telephon: Berlin Amt Wilhelm 786—790.

Mehrere 1000 Bauten ausgeführt.

„ 1000 Referenzen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 10. Juli.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Sonnabend, 11. Juli. 1553. Moritz, Kurfürst von Sachsen, † an der in der Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli erhaltenen Wunde. 1657. Friedrich I., König von Preußen, *. 1708. Sieg Marlboroughs und des Prinzen Eugen über die Franzosen bei Oudenarde. 1859. Friede zwischen Frankreich und Österreich zu Villa franca. 1903. O. Meding, Schriftsteller (Greg. Samarow), † Charlottenburg. 1909. Simon Newcomb, Astronom und Mathematiker, † Washington.

Zur Landtagsersatzwahl im 6. Posener Wahlbezirk.

Die Ersatzwahlen der Wahlmänner für die Landtagsersatzwahl im 6. Posener Wahlbezirk (Kreise Fraustadt, Lissa, Rawitsch und Gostyn) ist auf Donnerstag, 17. September d. Js., und die Ersatzwahl der Abgeordneten auf Montag, 28. September d. Js., festgesetzt worden. Wahlkommissar ist, wie schon mitgeteilt, der kommissarische Landrat, Oberregierungsrat Dr. Hayessen in Fraustadt.

Die neue Bauordnung für die Stadt Posen.

In der morgen erscheinenden Ausgabe des „Regierungsamtsblatts" wird die neu erlassene Bauordnung für den Gemeindebezirk der Stadt Posen veröffentlicht, die u. a. auch die neue Bauklasseneinteilung der Stadt enthält.

Für den Innenkern der Altstadt Posen gilt nach der bisherigen Bauordnung die sogenannte Bauklasse I mit 5 Stockwerken. Für die andern Teile der Altstadt und für weite Teile der eingemeindeten Vororte, selbst bis weit hinaus, entlang den Ausfallstraßen gilt die Bauklasse II mit 4 Stockwerken und ausnutzbarem Kellergeschoß und Dachgeschoß. Die nächste Stufe der Bauklassen, die Bauklasse III, an sich auf 3 Stockwerke berechnet, hat aber infolge der Benutzungsmöglichkeiten für Keller und Dachgeschoß dazu geführt, daß der größte Teil der Häuser in der Bauklasse III 5 Stockwerke aufweist. Eine Bauklasse mit 5 ausnutzbaren Geschossen schien uns für die Außenbezirke durchgängig als weiträumig. Nun sind wohl allgemein auf Grund der Errungenschaften städtebaulicher Arbeiten in neuerer Zeit die Städte dazu übergegangen, sich für die Außenbezirke eine weiträumigere Bauweise als in den inneren Bauzonen zu sichern. Als Übergangszone gilt, wie eben schon erwähnt, hier in Posen Bauklasse III. Diese wird selbstverständlich auch in den Außenbezirken an den Verkehrsadern und den großen Verbindungswegen beizubehalten sein. während andererseits zur Erzielung einer gelockerten Bauweise ein Teil des zwischen den Verkehrs- und großen Straßen gelegenen Landes durch schmalere Wohnstraßen aufzuteilen sein wird, für die eine niedrige Bauweise in Frage kommt. Die Straßenbreite pflegt in vielen Bauordnungen schon jetzt für die Höhe der Baulichkeiten an der Straße maßgebend zu sein; so kann an schmalen Straßen in der Bauklasse III auch nach der bisherigen Bauordnung nicht höher als Straßenbreite gebaut werden, also z. B. an einer Straße von 12 Metern Breite auch nur 12 Meter Höhe. Wir glauben, diesen Gedanken dahin weiter ausdehnen zu sollen, daß die geringere Straßenbreite gleichzeitig eine geringere Bauklasse zur Folge hat, so daß in einzelnen Teilen der Außenbezirke, die jetzt die Bauklasse III umfassen, Straßen mit Bauklasse IV angelegt werden können, wenn bei der Aufstellung des Fluchtlinienplans sich die Anlage schmaler Straßen als zweckmäßig erweist. Für die lockere Bauweise gilt im allgemeinen die Bauklasse IV, die in 3 verschiedene Unterklassen zerfällt: Klasse IVa (offene), Klasse IVb (geschlossene), und Klasse IVc (Gruppenbau). Die Klasse IVc ist die Klasse, mit der vorläufig diejenigen Teile des Stadtgebiets belegt worden sind, die noch keine besondere Bauklasse haben und bislang in der Klasse IVb waren. Die Bauklasse IVc beschränkt gegenüber den Bauklassen IVa und b die Terrainausnutzung insofern, als sie eine Gesamthöhe von 7 Metern vorsieht. Diese Art der Bauklasse soll dazu beitragen, daß in den Außenbezirken möglichst wenig Kellerwohnungen entstehen. Im sonstigen Gebiet der bestehenden Bauklassen sind nur in ganz wenigen Klassen Änderungen vorgenommen. So ist zum Schutz der hübschen altertümlichen Baulichkeiten auf der Dominsel das an die Dominsel anstoßende städtische Gelände entlang dem zukünftigen Warthelauf aus II in Bauklasse IIIa versetzt worden, die Zagorze in IIIb, ein Teil der Dominsel in IVa. Auch auf der andern Wartheseite sind einige kleinere Partien in der Bauklasse reduziert worden, während in Wilda der Hang östlich der neuen Pionierkasernements mit Rücksicht auf seine landschaftlich hübsche Lage aus der III. Bauklasse in die offene IV. Bauklasse versetzt worden ist. Der Bezirk Berdychowo wird in IVb und der Bezirk Zawade aus IV nach IVa versetzt.

Von einem Lastwagen überfahren.

Gestern abend gegen 11 Uhr fuhr der Kutscher Martin Kubiak, Bogdankastraße 4 wohnhaft, mit einem leeren zweispännigen Lastwagen die Kirch- und Festungsstraße entlang. Hierbei ist er wahrscheinlich mit dem Oberkörper zuerst vom Wagen gerutscht und eine Strecke von ungefähr 200 Metern mitgeschleift worden. Als das Gespann an der Bogdankastraße angehalten und K. aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde, war der Tod bereits eingetreten, da er sehr schwere Verletzungen am Kopfe erlitten hatte. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

Verein zur Fürsorge entlassener Strafgefangener, Zweigverein für den Kreis Samter.

Der Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, Zweigverein für den Kreis Samter in Wronke hielt am 2. Juli d. Js. im Konferenzzimmer des Zentral-Gefängnisses in Wronke seine Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen:

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1913/14 hat die Fürsorgetätigkeit gegen die Vorjahre eine erfreuliche Entwickelung gezeigt. Während sich in den Vorjahren die Fürsorgefälle in der Zahl bis 100 und wenig darüber bewegt haben, sind im laufenden Geschäftsjahre 585 Fälle zu verzeichnen. 84 Gefangenen konnte bei ihrer Entlassung Stellung und gesicherte Arbeit nachgewiesen werden. Leider hat der günstige Erfolg den gehegten Erwartungen auch in diesem Jahre nicht immer entsprochen. In 6 hier bekannt gewordenen Fällen haben die untergebrachten Schützlinge die ihnen mit vieler Mühe gesicherte Stellung alsbald ohne Grund verlassen, einige haben sie gar nicht angetreten. Diesen schmerzlichen Enttäuschungen stehen aber wieder recht erfreuliche Resultate gegenüber: so haben sich neben einigen anderen hier in der Umgegend von Wronke untergebrachten Personen, insbesondere die nach Langenolingen (Verein für Landmission) überwiesenen 4 jüngeren Leute recht gut bewährt. Die Entlassenen werden dort mit landwirtschaftlichen Arbeiten bei Ansiedlern beschäftigt und verdienen täglich 2 bis 2,50 Mark neben freier Kost. Jeden Abend kehren sie in das Vereinshaus, das unter der Leitung des Pastors Fischer steht, zurück und finden hier ein gutes Unterkommen. Über den einen Gefangenen lautet das Urteil des Geistlichen: „Ich habe an dem jungen Menschen meine helle Freude!" Unterstützungen in barem Gelde sind aus Mitteln des hiesigen Fürsorgevereins in 37 und auf diesseitigen Antrag von auswärtigen Fürsorgevereinen in 53, zusammen in 90 Fällen an Gefangene und deren Angehörige gezahlt worden. 3 Anträge auf Bewilligung von Beihilfen wurden abgelehnt, weil die Bittsteller sich in der Anstalt schlecht geführt hatten und daher der Gewährung von Unterstützungen nicht würdig waren. Ferner haben in 217 Fällen Angehörige Beihilfen aus dem Arbeitsverdienst der Gefangenen erhalten. Für 191 Gefangene, ist insofern Fürsorge ausgeübt worden, als für sie Bekleidungsstücke aus dem Altmaterialienbetriebe der Anstalt und von Gewerbetreibenden aus der Stadt verkauft bzw. angekauft worden sind. Schließlich ist noch in 3 Fällen die Vermittelung der Berliner Bahnhofsmission nachgesucht worden. Die im vergangenen Jahre mit Genehmigung der Generalversammlung auf Kosten des Fürsorgevereins angekaufte Schreibmaschine hat sich sehr gut bewährt. Es haben bisher 10 Gefangene (Kaufleute, frühere Beamte, Lehrer usw.) die Schreibmaschinenschrift, die sie in ihrem künftigen Beruf zu verwenden gedenken, mit ziemlicher Sicherheit erlernt. Endlich bleibt noch hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl sich im laufenden Geschäftsjahre erfreulicherweise von 88 auf 114 erhöht hat, so daß eine Zunahme von 16 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Auch die Finanzlage hat sich insofern günstig gestaltet, als es dem Verein ermöglicht worden ist, im Interesse der Gefangenen und deren Angehörigen Mehraufwendungen machen zu können. So betragen gegen das Vorjahr die Mehreinnahmen 385,43 M. und die Mehrausgaben 396,83 M. Von dem Vorsitzenden wurde u. a. folgendes hervorgehoben: An der Hand des Briefes eines Gefangenen wurde gezeigt, wie manche die Trostlosigkeit ihres früheren Lebens erkennen und an sich arbeiten. Es heißt dort:

„Wenn ich zurückblicke auf das vergangene Jahr, so muß ich sagen, trotz des dunklen Fleckes, den es in meinem ganzen Leben haben wird, war es doch ein Jahr des Segens und der Gnade Gottes. Wenn ich so bedenke, auf welchem Wege ich voriges Jahr war, und wie tief ich gesunken wäre, hätte mich nicht der Arm des Gesetzes gleich bei der ersten Straftat gefaßt, so schaudere ich zusammen und sage mir, das war Gottes Hand, die mich aus diesem schmachvollen Wege riß und mich in diese harte Schule gab. Mag auch in dieser Zeit manche bittere Stunde gewesen sein, so nahm ich doch manche gute Lehre mit hinaus ins neue Leben. Vor allem aber der größte Segen, den mir diese Strafzeit gebracht hat, ist, ich habe jetzt in der Einsamkeit meiner Zelle wieder den Weg zu Gott gefunden, und ich habe die Geschichte des verlorenen Sohnes an mir selbst gegenüber meinem himmlischen Vater durchgemacht. Ich habe vor allem erkennen gelernt, daß man ohne Gott unmöglich durch die Welt kommen kann, und daß wir armen Menschenkinder doch immer wieder auf Gottes Güte und Geduld und darum auch auf unser Gebet zu ihm angewiesen sind. Diese Erkenntnis will ich in meinem Leben festhalten, und ich will mir die Lehren, die in den Bibelstellen Römer 12,12; Ps. 145,18, Matth. 7,7 den Menschen gegeben sind, zum Leitmotiv für mein zukünftiges Leben machen. Nun wollen wir den Herrn gemeinsam bitten, daß er mir Kraft und Segen geben möge, daß ich an den gefaßten Vorsätzen fest halte, und daß ich nun alles daran setze, die Scharte wieder auszuwetzen und ein ordentlicher, tüchtiger Mensch werde. Dazu helfe mir Gott; denn ohne sein Dazutun ist doch all unser Tun und Treiben umsonst.

Die Lebensgeschichte eines anderen Gefangenen war ein Beweis dafür, wie schwer es für entlassene Gefangene ist wieder festen Fuß zu fassen, daß durch Ungeschicklichkeit und Lieblosigkeit der Mitmenschen, oft leider auch der Eltern und der nächsten Angehörigen der Entlassene trotz seiner besten Absichten und seinem redlichen Bemühen von Stelle zu Stelle getrieben wird, bis er schließlich ohne Stellung seine letzte Habe verkauft und verpfändet und dann wieder fällt. — Erfreulicherweise ist es möglich gewesen, einem im Jahre 1910 entlassenen früheren Beamten, der ohne sein Verschulden schon zweimal seine Stellung hat wechseln müssen, wieder Beschäftigung zu verschaffen. — Ein anderer vielfach vorbestrafter Familienvater, der im Gefängnis Gott gefunden und dadurch die Kraft erhalten hat, seinem früheren Laster der Trunksucht zu widerstehen, ist in gesicherter Position und hat für die Gefangenen-Bibliothek allerlei gesammelte Zeitschriften übersandt. — Ja, ein anderer hat in Erinnerung an die hier im Gefängnis verlebte Weihnachtsfeier zur Verwertung zum Weihnachtsfest 1913: 10 Mark gesandt.

Die Gefangenen werden auf ihren künftigen Beruf möglichst vorbereitet. An den vom Fürsorgeverein beschafften Zeichenvorlagen üben sich meistens Schlosser und Tischler im Zeichnen, andere treiben Stenographie, englisch und französisch.

Zuchtviehauktion in Schneidemühl.

Die nächste Zuchtviehauktion der Posener Herdbuchgesellschaften, findet voraussichtlich Ende August d. J. in Schneidemühl statt. Der genaue Termin wird noch festgesetzt werden, und zwar nach Beendigung der Verhandlungen, die mit dem dortigen Magistrate schweben. Die Anmeldungen müssen bis 1. August d. J. erfolgen.

X **Personalien.** Der Regierungsbaumeister Mandke von der Regierung in Bromberg ist zum 20. d. Mts. an die Regierung in Allenstein versetzt. Der beurlaubte Distriktskommissar Schulte in Schubin wird durch den Distriktsamtsanwärter Wodtke aus Posen vertreten.

X **Personalien von der Ansiedlungskommission.** Der bisherige staatliche Gutsverwalter bei der Ansiedlungskommission Marienhagen in Großdorf ist zum Oberverwalter an Stelle des verstorbenen Ökonomierats Altag ernannt worden.

X **Verleihung des Enteignungsrecht.** Der Stadtgemeinde Kolmar i. Pos. ist auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 das Recht verliehen worden, das zum Bau der Wasserleitung und Kanalisation erforderliche Grundeigentum im Wege der Enteignung zu erwerben.

ke. **Beisetzung.** Heute nachmittag wurden die sterblichen Überreste des so jäh aus dem Leben geschiedenen Rechtsanwalts und Notars, Justizrats Manheimer zur letzten Ruhe bestattet. Ein außerordentlich zahlreiches Trauergeleite hatte sich auf dem jüdischen Friedhofe eingefunden. Außer den zahlreichen Verwandten waren anwesend Oberbürgermeister Dr. Wilms, Stadtrat Plankemann und Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Placzek, Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Münch, Vertreter der Justizbehörden und viele Mitglieder der jüdischen Gemeinde und anderer Konfessionen. Nachdem der Sarg vor der Leichenhalle aufgebahrt war, leitete Oberkantor Lilienthal mit einem Psalmengesange die Leichenfeier ein. Die Gedächtnisrede hielt Rabbiner Professor Dr. Bloch. Er zeichnete den Verstorbenen als edlen Charakter, der edel und treu in seinem Handeln, zart und aufrichtig in seinem Fühlen, ein treuer Berater in seinem Berufe war und uneigennützig im Dienste der Wohltätigkeit gestanden hat. Daher trauere auch die ganze Gemeinde an seiner Bahre. Nach dem Gesange des Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rat", wurde der Sarg zur Gruft getragen und zur letzten Ruhe bestattet.

X **Scharfschießen auf dem Truppenübungsplatz.** Am 13. Juli von 1 Uhr bis 8 Uhr nachmittags, am 14. Juli von 1 bis 7 Uhr nachmittags, am 15. Juli von 1 bis 8 Uhr nachmittags, am 16. Juli von 1 bis 8 Uhr nachmittags, am 17. Juli von 1 bis 7 Uhr nachmittags, am 18. Juli von 1 bis 7 Uhr nachmittags findet Scharfschießen von Infanterie auf dem Truppenübungsplatze Warthelager statt.

Der Verein ehemaliger Pioniere hält am Dienstag, abends 8½ Uhr, in der „Bauhütte" seine Monatsversammlung ab.

Der Verein ehemaliger Afrikaner und Ostasiaten zu Posen und Umgegend schießt am Sonntag, 12. Juli, von 4 Uhr nachmittags ab auf Stand 2 des Kernwerks. Treffpunkt 3¾ Uhr am Kernwerkstor.

Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Stephan" hält seine nächste Vierteljahresversammlung am Dienstag, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Gaumer (Auguste Viktoria-Straße) ab.

Die Lehrlingsabteilung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Posen, veranstaltet Sonntag um 4 Uhr Bewegungsspiele auf dem Livoniusplatz. Abends 7 Uhr findet Unterhaltung im Heim statt.

X **Marquardts völkerkundliche Ausstellung im Zoologischen Garten.** Der „Zoo" hat sich schon seit Jahren dadurch den Dank seiner Mitglieder, die während der großen Ferienzeit an die Posener Scholle gebunden sind, erworben, daß er ihnen außer den Konzerten noch etwas Außergewöhnliches etwa in Form einer völkerkundlichen Schaustellung bot. Er ist demnach mit der gestrigen Eröffnung der Schaustellung einer von seinem verdienstvollen verstorbenen Direktor Jaeckel geübten Praxis treu geblieben, und wenn wir nicht sehr irren, ist auch der jetzige Veranstalter der Ausstellung, Marquardt, im Posener Zoologischen Garten bereits seit Jahren ein alter Bekannter, während die Ausstellungsobjekte selbst naturgemäß gewechselt haben. Diesmal handelt es sich um die Vorführungen von Menschenrassen des Niltals, im ganzen 38 Personen, vom kleinsten Säugling angefangen, bis hinauf zu den stattlichen Männern, die durchweg im besten Mannesalter stehen und als Flügelmänner des zweiten Zuges dem ersten Garderegiment alle Ehre machen würden. Die Frauen müssen durchweg als „Schönheiten" in ihrem Sinne ausgesprochen werden; es sind sämtlich üppige Gestalten, die trotz des Mangels von Korsett und Mieder in doch dezenter Kostümierung auftreten, die freilich kein Pariser Modepalast geschaffen hat, und über mindestens so elegante Figuren verfügen, wie so manche moderne Dame im engsten Humpelrock mit weiter Faltenbluse. Aus den meisten Vertretern der schwarzen Rassen, deren Vorführung den Beweis erbrachte, daß die menschliche Haut auf dem Wege zum Äquator von der kupfernen Farbe in immer dunkleren Nüancierungen bis zum tiefsten Schwarz sich verändert, blicken lebhafte, muntere Augen. Das gilt namentlich auch von der heranwachsenden männlichen und weiblichen schwarzen Jugend, die nicht nur lustig bei den Kriegsfanfaren den primitiven Tamtam schlägt, sondern auch kräftig in das Kriegsgeschrei mit einstimmt, das mit dem Rufe: „Schornsteinfeger, Schornsteinfeger" verzweifelte Ähnlichkeit hat. Von den Vertretern der schwarzen Rassen, die an dem 6378 Kilometer langen Nil angesessen sind, sieht man ägyptische Fellachen, die Völkerschaften der Barabra und Nuba, der Bischarin und Dinka. Die Fellachin Amina führte einen kunstvollen Schwerttanz vor, in gleichem Maße nahm der Tanz der Barabra-Frauen, der Kriegstanz und der Hochzeitstanz der Dinka das allgemeine Interesse in Anspruch. In das kriegerische Gebiet versetzten die Herausforderung zum Kampfe und die Kampfsprünge der Bischarin, bei denen sich die Ausführenden, angefeuert durch das Geschrei der schwarzen Zuschauer, so sehr in Begeisterung versetzten, daß man sich eine Vorstellung von diesen eigentümlichen Kämpfen im Ernstfalle machen konnte. In der Hinsicht boten namentlich auch die Zweikämpfe und Kampfspiele der Bischarin und Dinka mancherlei fesselnde Momente. Das Springen der Bischarin über lebende Hindernisse bewies ihre hervorragende turnerische Gewandtheit. Das Reiten auf Kamelen erweckte wohl bei allen Zuschauern ein belustigtes Lächeln, so elegant, wie einer unserer Reiter der Elsenmühler Rennbahn auf seinem Favorit sitzen ja diese schwarzen Herren freilich nicht im Sattel, der obendrein zwar recht primitiv, aber doch recht praktisch und ad hoc eingerichtet ist. Allgemeines Interesse bot schließlich die Vorführung der durchweg im ausgezeichneten Nährzustande befindlichen Büffel, Ochsen und Kamele, die eine Reihe der zwar primitiven, aber doch leicht zu handhabenden und zweckdienlichen Ackergerätschaften der Fellachen zogen, und zwar des seit Jahrtausenden in Ägypten und Nubien im Gebrauche befindlichen Pfluges, des die Egge vertretenden kastenähnlichen Geräts und des auf eisernen Scheiben ruhenden Dreschschlittens, der gleichzeitig die Halme zerschneidet und die Körner herauslöst. Zum Schlusse erfolgte ein imposanter Umzug, bei dem man Gelegenheit hat, die verschiedenen Vertreter der schwarzen Rassen, Männlein und Weiblein, in allernächster Nähe zu bewundern. Dann aber geht der Sturm auf die Zuschauer mit dem Anpreisen von Ansichtskarten und Programmen los — ein Beweis, daß Europens Kultur auch bereits diese Menschenrasse ergriffen. In dieser Erkenntnis aber bestärkt uns auch die Tatsache, daß verschiedene vollendete schwarze Gents neben den charakteristischen Emblemen ihres Volksstammes um die Handgelenke moderne Armbänder mit goldenen Uhren tragen! Ganz à la Flaneurs der Tauentzienstraße in Berlin! — Die gestrigen Veranstaltungen erfreuten sich des besten Besuches. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Polizeipräsidenten von dem Knesebeck, sowie den Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Wilms. Auch die Schule eines benachbarten Dorfes war anwesend; diesen Kindern wird die Erinnerung an diese Schaustellung zweifellos unauslöschlich bleiben. hb.

p. **Gefunden oder zugelaufen:** Ein Sparkassenbuch; ein Beutel enthaltend einen Spiegel, ein Portemonnaie, zwei Schlüssel und 1,15 Mk. Geld; ein Tennisschläger im Futteral und ein schwarzer Damenschirm; ein Foxterrier; ein Paket mit Stullen und eine Tüte mit Kirschen; eine goldene Brosche mit Bildnis; 10 Mk.; ein Paket gelbe Wolle; ein dunkelbrauner Jagdhund; ein herrenloses Pferd ohne Geschirr; ein schwarzes Portemonnaie, enthaltend 1.50 Mk.; eine vergoldete Brosche; ein Taschentuch, enthaltend 2,95 Mk.; ein Portemonnaie, enthaltend ein Eisenbahnbillett; eine goldene Damenuhr; 20 Mk.; eine Brieftaube; eine Reisedecke.

p. **Vermißt.** Am 3. d. Mts. hat der am 3. Juni 1899 zu Posen geborene Arbeitsbursche Lakoma, Wittelsbacher Straße 4 wohnhaft, die elterliche Wohnung verlassen und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Er wird folgendermaßen beschrieben: 1,67 m groß, kräftig, blonde Haare, rundes, rotes Gesicht, hohe Stirn, Zähne vollständig, gerade Haltung, langsamer Gang, auf der Stirn eine Narbe, spricht deutsch und polnisch. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei.

p. **Herrenloses Fuhrwerk.** Nach dem Aufbewahrungsraum von Reinke in der Großen Berliner Straße wurde gestern nachmittag das einspännige Fuhrwerk eines Fleischermeisters von außerhalb gebracht, weil es etwa 1½ Stunden unbeaufsichtigt und verkehrshindernd in der Großen Berliner Straße stand.

p. **In das Kinderasyl gebracht** wurde gestern nachmittag um 7½ Uhr ein etwa 2 Jahre altes Mädchen, das sich in der Wasserstraße verlaufen hatte.

p. **Festgenommen** wurde: ein Obdachloser.

p. **Wegen Tierquälerei** wurde ein Kutscher von außerhalb zur Bestrafung aufgeschrieben, der ein Pferd eingespannt hatte, das auf dem Rücken eine große offene Wunde hatte.

X **Der Wasserstand der Warthe** in Neudorf a. B.: betrug am 10. Juli unverändert — 0,45 Meter.

Besitzwechsel in der Ostmark.

† **In polnische Hand.** Das Gut Zakrzewo in Masuren hat im Zwangsversteigerungstermin die polnische Bank Kwilecki, Potocki u. Co. in Posen käuflich erworben.

---

epv. **Moschin,** 9. Juli. Mit Bezug auf die **Gustav-Adolf-Spende** in Hohensalza sei noch erwähnt, daß auch der neu zu gründenden Gemeinde Moschin durch das Eintreten des Pastors Grell 150 Mark zufielen.

w. **Schmiegel,** 9. Juli. Das Rentier Israel Schwarzsche Ehepaar feierte heute die **goldene Hochzeit.** Die Eheleute sind 80 bzw. 75 Jahre alt und beide geistig und körperlich sehr rege.

* **Schroda,** 9. Juli. Bei dem heute morgen niedergegangenen **Gewitter schlug der Blitz** in die Scheune des Wirts Sznania in Jahnsfeld ein. Die Scheune nebst Erntevorräten brannte vollständig nieder.

* **Kempen i P.,** 9. Juli. Die Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde haben beschlossen, die Erinnerungsfeier an das **250jährige Bestehen der evangelischen Kirchengemeinde** am 12. August d. Js. festlich zu begehen. An demselben Tage soll auch das **neue Diakonissenhaus** eingeweiht werden.

D. **Raschkow,** 10. Juli. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern hier die Nachricht, daß die Ehefrau des Kleinsiedlers Breyer aus Raschkow-Friedensfeld eines **unnatürlichen Todes gestorben** sei. **Die über** 70 Jahre alte Frau, so hieß es, soll in

letzter Zeit ein wahres Dulderleben geführt haben, nachdem sie vorher eine glückliche Ehe geführt hatte. Der ziemlich plötzlich eingetretene Tod veranlaßte einige Nachbarn, bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Diese benachrichtigte die Königl. Staatsanwaltschaft Ostrowo, die gestern eine Gerichtskommission zur Öffnung der Leiche hierher entsandte. Es wurde festgestellt, daß die Leiche der Verstorbenen drei Rippenbrüche aufzuweisen hatte, die einen starken Bluterguß nach innen zur Folge hatten. Außerdem waren leichte Hautabschürfungen am Kopfe zu bemerken. Die Rippenbrüchte mochten etwa 14 Tage alt gewesen sein. Der Ehemann der Verstorbenen, ein noch nicht naturalisierter russischer Rückwanderer, behauptete, seine Frau hätte vor längerer Zeit einen Schlaganfall gehabt und sei hierbei aus dem Bette auf den Fußboden gefallen, wodurch die Verletzungen entstanden seien. Frauen aus der Nachbarschaft wollen wissen, daß der Ehemann wiederholt auf ihr gekniet und sie schwer mißhandelt hätte. Noch einige Tage vor ihrem Tode soll sie zu einer Nachbarin Äußerungen getan haben, daß ihr Mann sie in der angegebenen Weise mißhandelt hätte. Sie soll aber die Nachbarin gebeten haben, ihrem Mann nichts davon zu sagen, weil sonst ihr letztes Stündlein geschlagen hätte. Der leitende Richter der Gerichtskommission erließ sofort einen Haftbefehl und ordnete die Überführung des Ehemannes in das Untersuchungsgefängnis in Ostrowo an. Eine große Menschenmenge versammelte sich noch am späten Abend vor dem Rathause, wo die Vernehmungen durch die Gerichtskommission stattfand, und von wo aus die Überführung des Beschuldigten nach dem Untersuchungsgefängnis in Ostrowo stattfand. Breyer hat sich als Lumpensammler ernährt.

□ **Gleiwitz**, 10. Juli. (Privattelegramm.) Heute früh **erschoß** sich der Einjährige Heinze vom hiesigen Ulanen-Regiment aus unbekannter Ursache.

wb. **Danzig**, 10. Juli. (Privattelegramm.) **Ein Fluggeschwader von neun Doppeldeckern** unter Führung von Hauptmann Schmoeger, von Graudenz kommend, landete heute vormittag 7¾ Uhr in ganz kurzen Zwischenräumen glatt und ohne Schaden vor der Flugzeughalle des Prinzen Friedrich Sigismund in Danzig-Langfuhr. Das Geschwader beabsichtigt, heute nachmittag nach Graudenz zurückzukehren.

Neues vom Tage.

Berlin, 10. Juli.

Ein tödlicher Straßenunfall hat sich Mittwoch abend in Schöneberg zugetragen. An der Ecke der Kolonnen- und Herbertstraße sprang abends die 61jährige Frau Karoline Kunzig, trotz der Warnung des Schaffners von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab. Die alte Dame kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch. Die Verunglückte erhielt auf der nächsten Unfallstation die erste ärztliche Hilfe und wurde dann nach dem Schöneberger städtischen Krankenhause gebracht. Dort ist die Frau in der Nacht an den Folgen der schweren Verletzung gestorben.

§ **Für 10 000 Mark Schmucksachen gestohlen** wurden einer Dame aus Berlin auf dem Bahnhof in Halle a. S. Während dort der D-Zug eine Zeitlang hielt, begab sich die Dame in den Speisewagen. Unterdessen entdeckte ein Dieb, der wahrscheinlich den Zug entlanggegangen war, in ihrem Abteil ihren Handkoffer, nahm ihn rasch an sich und verschwand damit. Der Koffer enthielt für 10 000 M. Schmucksachen.

§ **Gattenmord.** Donnerstag vormittag wurde in Magdeburg die Frau des Friseurs Franck und der Bäcker Otto Zichiedrich wegen Mordverdachtes verhaftet. Der Barbier Franck wurde in seinem Laden an einem Kleiderhaken erhängt aufgefunden. Da er am Halse außer Würgemerkmalen noch andere Verletzungen hatte, ist es nicht ausgeschlossen, daß an ihm ein Mord begangen ist.

§ **Aus Schwermut mit seinem Kinde in den Tod.** Der Versicherungsinspektor May aus Augsburg reiste vor einigen Tagen mit seinem sechsjährigen Knaben nach München, um sich mit dem Kinde in der Isar zu ertränken. Er führte seine Absicht auch aus. Die Leiche des Kindes wurde bereits gelandet; die des Vaters wird noch gesucht. Der Grund der Tat ist Schwermut.

§ **Ein Soldat von einem Posten erschossen.** Ein noch nicht aufgeklärter Vorfall ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag in Straßburg im Elsaß. Auf dem Straßburger Fort von der Tann wurde der Musketier Podatzny von der sechsten Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 132 durch den Wachtposten angeschossen. Der Verletzte starb wenige Minuten darauf. P. soll mit zwei Kameraden in die Nähe des Forts gekommen sein, worauf der Posten Feuer gab und den Soldaten tödlich verletzte.

§ **Verhaftung eines internationalen Heiratsschwindlers.** Ein internationaler Heiratsschwindler, der angebliche Mathematiker Dr. Lange aus Craiova in Rumänien, ist in Straßburg verhaftet worden. Er gab sich auf Heiratsinserate als Arzt mit guter Praxis aus, der eine Frau suchte, und ließ sich dann von seinen Opfern unter allerlei Vorspiegelungen Gelder vorstrecken. In einem Falle handelt es sich um rund 70 000 M.

§ **Eine Familientragödie** hat sich in Hamburg zugetragen. Der 25 Jahre alte Arbeiter Otto Gebhardt hat seine um ein Jahr jüngere Frau, mit der er erst seit dem 31. März verheiratet ist, im Bette erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Das Bett fing Feuer und die zu Hilfe gerufene Feuerwehr fand die beiden Leichen bereits stark verbrannt vor. Der Grund der Tat ist unbekannt, da die Leute in glücklichster Ehe lebten.

§ **Die Verzweiflungstat eines Liebespaares** rief am Donnerstag in den Ortschaften Friedrichshagen und Schöneiche in der Nähe von Berlin Aufregung hervor. In der sogenannten Köpenicker Forst, unweit der Landstraße zwischen Friedrichshagen und Schöneiche, wurde die Leichte eines etwa 36jährigen Arbeiters aufgefunden, der sich durch eine Kugel in den Kopf entleibt hatte. Wenige Schritte weiter fand man mit einer Schußwunde in der Stirn ein etwa 17jähriges Mädchen in furchtbarem Zustande auf. Die Unglückliche, die anscheinend von ihrem Geliebten, der später Selbstmord verübte, angeschossen worden war, hatte dem ärztlichen Befund zufolge, im Wundfieber seit Montag hilflos im Walde gelegen und sich wohl im Fieberwahn, daß sie im Bette läge, nahezu völlig entkleidet. Blutüberströmt wurde sie in bejammernswertem Zustande aufgefunden. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus in Rüdersdorf übergeführt, wo sie in hoffnungslosem Zustande daniederliegt.

§ **Die Dresdener Krankenkasse in Geldnöten.** Wie die Berliner, so ist jetzt auch die Dresdener Allgemeine Ortskrankenkasse in ungünstige finanzielle Verhältnisse geraten. Sie hat im letzten Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrage von über 221 000 M. abgeschlossen.

§ **An Benzindämpfen erstickt.** Die Gefährlichkeit des Benzins erwies sich in einem seltenen Vorkommnis in einem Würzburger Wäschereibetriebe. Aus Unvorsichtigkeit ließ der 18jährige Arbeiter Gottfried Ehrlich den Hahn eines großen Benzinbehälters offen. Die Flüssigkeit ergoß sich in den Arbeitsraum, und als jetzt Ehrlich in seiner Angst das Benzin austrocknen wollte, betäubte ihn der intensive Geruch, und da ihm niemand zu Hilfe kam, mußte er den Folgen der eingeatmeten Gase erliegen.

§ **Drohende Hungersnot in der chinesischen Provinz Chanan.** Der Umfang der Überschwemmungen in der chinesischen Provinz Chanan geht ins Ungeheure. Tausende und Abertausende von Wohnhäusern sind vom Wasser zerstört worden und eine Menge Menschen und Haustiere sind umgekommen. Fast alle Reissaaten sind vernichtet. Die Provinz bietet ein Bild trauriger Verwüstung. Eine Hungersnot ist unausbleiblich und selbst eine schleunige Hilfe kann die allgemeine Not nur lindern, aber sie nicht beseitigen.

Humoristische Ecke.

* **Die Probe.** Barbier (triumphierend zu der ängstlichen Patientin, nachdem er kräftig an dem kranken Zahn gezogen hat): „Haben Sie nun den geringsten Schmerz gespürt?" — „Nein! Ist der Zahn jetzt heraus?" — „Noch nicht! Aber sehen Sie .... so geht's ungefähr!"

* **Nicht mehr nötig.** Fedora betete von klein auf, ehe sie zu Bett ging, ihr Nachtgebet, in das sie jedes einzelne Mitglied der Familie einschloß. Zum Erstaunen der Mama ließ sie eines Abends den Namen ihrer ältesten Schwester aus. „Feodora," sagte die Mama, „Du hast heute in Deinem Gebet den Satz vergessen: „Lieber Gott beschütze meine Schwester Marie und mache sie glücklich." — „Das habe ich absichtlich weggelassen, Mama; das ist jetzt nicht mehr nötig ... Marie hat sich doch gestern verlobt."

Amerika und Mexiko.

Die Einnahme von Guadalajara.

Santillo, 10. Juli. General Obregon hat Carranza über die Einnahme von Guadalajara noch gemeldet, daß die Bundestruppen vollständig geschlagen seien, und er Herr der Stadt sei, an 5000 Gefangene, sowie Waffen und Munitionsvorräte erbeutet habe. Der entschiedene Kampf habe am 7. Juli stattgefunden.

Villa gegen die Besprechungen mit den Vertretern Huertas.

Washington, 10. Juli. General Villa hat sich gegen die zwanglosen Besprechungen mit Vertretern Huertas ausgesprochen, ebenso die Generäle Gonzales und Obregon. Obregon und Carranza sind im besten Einvernehmen. Da die Meinungsverschiedenheiten zwischen Villa und Carranza beigelegt sind, glaubt man, daß der Feldzug gegen die Hauptstadt beginnen werde, sobald genug Munition herbeigeschafft sei.

Telegramme.

Die erste Lesung des Fideikommißgesetzes in der Kommission beendet.

Berlin, 10. Juli. Die Abgeordnetenhauskommission beendete heute die erste Lesung des Fideikommißgesetzes. Auf Anfrage des Zentrums erklärte der Justizminister, daß Vorarbeiten für die Vorlage, betreffend Festigung des bäuerlichen Besitzes, mit Beschleunigung betrieben würden, daß sich aber noch nicht übersehen lasse, ob die Arbeiten bis zum Herbst abgeschlossen sein könnten. Die zweite Lesung der Kommission beginnt am 6. Oktober.

Das Fischereigesetz in der Kommission.

Berlin, 10. Juli. Die Abgeordnetenhauskommission für das Fischereigesetz beschloß entgegen dem Gesetzentwurf, der eine Stempelgebühr für Fischereischeine mit 3 M. vorsieht, Stempelfreiheit. Auch wurde eine an die Kreise zu leistende Gebühr abgelehnt.

Textilarbeiteraussperrung in der Niederlausitz.

Cottbus, 10. Juli. Infolge des Streiks in Forst beschloß der Arbeitgeberverband der Tuchindustrie der Städte Forst, Cottbus, Spremberg, Guben, Luckenwalde, Sommerfeld und Finsterwalde am 11. Juli sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen für Sonnabend, den 18. Juli zu kündigen bzw. die Betriebe zu schließen, falls nicht bis dahin die Streikenden in sämtlichen Betrieben die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wiederaufgenommen haben. Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie sowie die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zu Berlin haben dem Lausitzer Verbande vollen organisatorischen und finanziellen Schutz in dem ihm aufgezwungenen Kampfe zugesichert.

Zum Tode verurteilt.

Bielefeld, 10. Juli. (Privattelegramm.) Heute in früher Morgenstunde verurteilte das hiesige Schwurgericht den Werkmeister Veith aus Bergkirchen, der seine Frau vergiftet hatte, **zum Tode und dauernden Verlust der Ehrenrechte.**

An Fleischvergiftung erkrankt.

Altona, 10. Juli. Nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch sind mehrere Personen lebensgefährlich erkrankt. Der Handlungsgehilfe Brandt ist im Krankenhause bereits gestorben. Die Polizei ermittelte einen Schlächtermeister als Verkäufer des verdorbenen Fleisches und verhaftete ihn und seine Frau.

Mord.

Kolmar i. Els., 10. Juli. In einem Weinberge in Türkheim wurde heute morgen die etwa 60 Jahre alte Witwe Guob **ermordet aufgefunden.** Von dem Täter, der die Frau durch zahlreiche Messerstiche tödlich verletzte, fehlt bis jetzt jede Spur.

Absturz eines Flugzeuges.

Freiburg i. Br., 10. Juli. Heute früh ist bald nach dem Abflug in Darmstadt ein Flugzeug abgestürzt. Der Apparat überschlug sich. Der Führer, Leutnant Wulf, blieb unverletzt. Major Siegert erlitt eine leichte Knieverletzung; er flog sofort mit einem anderen Apparat nach Freiburg weiter.

Mutter und Kind bei einem Brande umgekommen.

Apenrade, 10. Juli (Privattelegramm.) Bei einem Brande in Tingloff ist gestern abend eine **junge Frau** mit **ihrem drei Monate** alten Kind **verbrannt.** Das Feuer ist dadurch entstanden, daß die Frau, die eine brennende Lampe trug, einen Krampfanfall erlitt.

Die Audienz des Ministers des Aeußern beim Kaiser Franz Joseph.

Wien, 10. Juli. Wie das K. u. K. Wiener Korrespondenz-Bureau erfährt, entbehren die Meldungen über den Verlauf der Ergebnisse der Audienz des Ministers des Äußern beim Kaiser jeder authentischen Grundlage.

Keine Mitglieder der Expedition Stefenson verunglückt.

London, 10. Juli. „Daily Chronicle" hat von dem Kapitän der „Karluk", des Schiffes der Stefenson-Expedition, auf eine telegraphische Anfrage folgende Antwort aus Nome erhalten: Ich weiß nichts von dem Verlust von 8 Mann von der „Karluk". Vier Mann sind von der Hilfsabteilung zurückgelassen worden, um drei Meilen von der Herald-Insel Proviant zu verwahren und vier Mann sind 20 Meilen von der Herald-Insel entfernt von der Hilfsabteilung gesehen worden. Ich glaube, daß sie sich wohl befinden und nehme an, daß sie nach meiner Abfahrt die Wrangel-Insel erreicht haben. Der Irrtum ist durch eine falsche Auslegung einer Meldung nach Ottawa entstanden.

Die Zuspitzung der Lage im Ulstergebiet.

Belfast, 10. Juli. Die heutige Ankunft Carsons gab Gelegenheit zu einem allgemeinen Feiertag. Die Angestellten der Schiffswerft verließen früh ihre Arbeit. Auf den Straßen bildeten Tausende von Menschen Spalier und bereiteten Carson einen begeisterten Empfang. Eskortiert von 400 vollkommen bewaffneten Freiwilligen und einer Abteilung Radfahrer von 50 Mann begab sich Carson mit den übrigen Unionistenführern zu der Versammlung des Unionistenrates.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 10. Juli. Die Wahl des früheren Unterstaatssekretärs des Krieges, Maginet, zum Berichterstatter des Heeresausschusses über den Antrag des Sozialisten Vaillant auf Abschaffung des Dreijahrsgesetzes wird von dessen Angehörigen mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Ebenso wird der gestrige Kammerbeschluß betreffend die Ermächtigung des Kriegsministers, erforderlichenfalls Nachtragskredite zur **Anschaffung neuer Uniformen** zu verlangen, als ein **bemerkenswerter Erfolg der Anhänger des Dreijahresgesetzes** hingestellt. Jaurès kritisiert in der „Humanité" sehr scharf das Verhalten der Kammer, die mit einem Schlag das Defizit um 300 Millionen vermehrt habe.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, den 10. Juli.
Vormittagsziehung.

Es fielen:
50 000 Mark auf Nr. 163 424.
10 000 Mark auf Nr. 197 928.
5 000 Mark auf Nr. 56 899.
3 000 Mark auf Nr. 121 791 149 154. (Ohne Gewähr.)

Wettervoraussage für Sonnabend, den 11. Juli.

Berlin, 10. Juli. (Telephonische Meldung).

Ziemlich war, schwül, veränderliche Bewölkung und strichweise Gewitter.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Breslau, 10. Juli. [Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.] Die Stimmung ist bei genügendem Angebot matt, Notiz für Roggen 10 Pfg. niedriger.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.
Für 100 Kilogramm:

Weizen	20,20—20,40	Hafer	15,70—15,90
Roggen	16,00—16,20	Viktoriaerbsen ...	25,00—25,50
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	21,50—22,00
Futtergerste ...	14,50—15,00		

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25,50	25,00
Kleesaat, rote ..	98,00	86,00	74,00
„ weiße ..	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Berlin, 10. Juli. [Produktenbericht.] (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Am Produktenmarkt konnte **Weizen** mit Ausnahme des Julitermins, für den Begleichungen vorgenommen wurden, seinen gestrigen Stand im Einklang mit dem festeren Ofen-Pester Markt und kleineren argentinischen Verschiffungen behaupten. **Roggen** war dagegen schwächer, da die Kauflust sehr gering blieb und auch das schöne warme Wetter auf das Preisniveau drückte. Im Julitermin fanden vereinzelt Deckungen statt. **Hafer** war bei trägem Geschäft behauptet, **Mais** und **Rüböl** vernachlässigt. — Wetter schön.

Berlin, 10. Juli. [Fondsbericht.] (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Verstimmt durch die anhaltenden Kursrückgänge in Wien, wo infolge der politischen Beklemmungen die freiwilligen und zwangsweisen Exekutionsverkäufe bei starken Kursrückgängen ihre Fortsetzung finden, reagierte auch hier die Börse mit empfindlichen Kurseinbußen auf der ganzen Linie. Es kam noch hinzu, daß die Röhrensyndikatsverhandlungen, auf deren Ergebnis die Börse so große Hoffnungen gesetzt hatte, bis September vertagt und Verkäufe bis dahin freigegeben worden sind, wodurch die alten Preisunterbietungen am russischen Markte wieder belebt werden. Stark rückgängig waren natürlich österreichische und Orientwerte, türkische Tabakaktien und Orientbahn um je 6 Prozent; Montanwerte, Schiffahrts- und Elektroaktien, sowie Kanada und heimische und russische Bankaktien verloren 1 bis 2 Prozent und teilweise darüber. Der Verkehr wickelte sich aber durchaus ruhig ab, und die rückläufige Kursbewegung war mehr die Folge starker Blankabgaben der Baissepartei, als von Angstverkäufen. Täglich Geld 2½ bis 2 Prozent, Privatdiskont 2 Prozent.

Berliner Nachbörse: Deutsche Bank 232,25, Gelsenkirchner 179,00, Kanada Pacific 192,50, Hansa Dampfschiffahrt 253,25, Deutsch-Luxemburger Bergwerk 124,50, Phönix 231,75. — Tendenz: teilweise erholt.

Hamburg, 10. Juli. (Salpeterbericht.) Loko 9,42½ Mk., Sept.-Oktober 9,35 Mk., Februar-März 9,75 M., ab Schifflieferungs frei in das vom Käufer längsseits zu legende Fahrzeug oder nach Wahl des Verkäufers frei auf den Kai oder vom Lager frei auf die Schale daselbst. Waggonfrei 7½ Pfennige pro Zentner höher. — Tendenz: stetig.

London, 10. Juli. (Zuckerbericht.) 88prozentiger Rübenrohzucker 9,3 Wert, ruhig. 96prozent. Javazucker prompt 10 nom. Tendenz: ruhig. — Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
Juli				
9. nachm. 2 Uhr	756,2	NW schwach	bedeckt	+19,[illegible]
9. abends 9 Uhr	756,9	NW leicht	bedeckt	+18,[illegible]
10. morgens 7 Uhr	757,9	N mäßig	bedeckt	+18,[illegible]

Niederschlag am 10. Juli: 4,2 mm.

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 10. Juli morgens 7 Uhr:

10. Juli Wärme-Maximum: + 20,5° Cels.
10. „ Wärme-Minimum: + 16,0° „

Bäder, Kurorte und Reisen.

Ferientage im Norden. Die goldene Mittelstraße, zur richtigen Verwendung der Ferienzeit, wäre eine Gelegenheit, die die Möglichkeit bietet, sowohl recht viel Neues und Schönes zu sehen, als sich auch während der Reisen absolut nicht in der Ruhe und Bequemlichkeit stören zu lassen. Käme dazu noch ein gutes, mildes Klima, so wäre eine solche Reise eine ideale zu nennen, allerdings auch noch unter der Voraussetzung, daß sie verhältnismäßig wenig Geld erforderte. All dieser Vorzüge kann man teilhaftig werden, wenn man sich zur Ferienzeit den vom Norddeutschen Lloyd in Bremen veranstalteten Norwegenfahrten anschließt. In Betracht kommen die dritte und vierte dieser beliebten Vergnügungsreisen, die am 24. Juli bzw. 11. August in Bremerhaven beginnen und am 7. August bzw. 25. August ebendaselbst endigen. Hier findet man alles, was man sich wünschen kann. Der prächtige Dampfer „Schleswig" bietet den Teilnehmern ein behagliches Heim mit demselben Komfort wie in den besten Hotels und stellt gleichzeitig ein erklassiges und sicheres Verkehrsmittel dar. Von Bord des Schiffes läßt man die wundervollen Szenerien der norwegischen Fjorde kaleidoskopartig an seinen Augen vorüberziehen; geht man unter kundiger Führung an Land, so hat man sich nicht wie bei Eisenbahnfahrten um ein neues Hotel oder um die prompte Besorgung des Gepäcks zu bemühen — man ist jeder Sorge und Aufregung enthoben und kann in aller Ruhe die Schönheiten der norwegischen Welt im wahrsten Sinne des Wortes genießen. Näheres ist aus dem Prospekt ersichtlich.

Ostseebad Saßnitz auf Rügen. Das Ziel Tausender ist Stubbenkammer. Zu Fuß, zu Wagen durch den herrlichen Buchenwald, mit schnellen Küstendampfern und Motorbooten an der Küste entlang strebt man dem sagenumwobenen Königsstuhl zu, um dort dessen inne zu werden, daß Stubbenkammer zu den schönsten Punkten der Erde zählt. Große in- und ausländische Vereine haben ihr Kommen angezeigt. Sie alle zieht es nach Saßnitz und seiner Umgebung. Badeprospekte kostenlos durch die Badedirektion und das Verkehrsbureau dieser Zeitung, Posen, St. Martinstr. 62.

Ostseebad Zoppot. Das elegante Kurhaus und die erstklassigen Seebadeanstalten bieten nach gründlicher Renovierung und Erweiterung, umgeben von den weiten wohlgepflegten Strandpromenaden und Parks, von See aus ein unvergleichlich schönes Panorama dar. In ausführlicher Weise gibt die Badekommission mit künstlerischen Prospekten usw. über alle Fragen der Erholungsuchenden kostenlos Auskunft. Drucksachen-Abgabe durch das Verkehrsbureau dieser Zeitung, Posen, St. Martinstr. 62.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 10. Juli.

Sterbefälle.

Bogdan Dolacki, 11 Mon. Heinz Hildebrandt, 1 Jahr 24 Tage. Maria, Angela Wawrzyniak, 1 Mon. 21 Tage. Stepperin Josefa Faustowicz, 44 Jahre. Ehefrau Apollina Kuhn, geb. Franskowska, 67 Jahre. Bureauvorsteher Theodor Wrzesinski, 75 Jahre. Tapezier Max Krause, 48 Jahre. Arbeiterin Josefa Matuszak, 48 Jahre. Marianna Golik, 10 Mon. Franziska von Olszewska, ohne Beruf, 91 Jahre. Heinrich Kazmierzak, 5 Mon. 29 Tage. Witwe Karolina Czarnikau, geb. Davidsohn, 74 Jahre. Josef Goszczynski, 4 Mon. 28 Tage. Johann Koscielniak, 15 Tage. Ehefrau Pauline Roy, geb. Matschke, 53 Jahre.

Leitung: E. Ginschel (z. Zt. beurlaubt).
Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: **Paul Schmidt**; für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: **Karl Peeck**; für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer**; für den Anzeigenteil: **E. Schrön**. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Nachruf.

Am 8. d. Mts. ist nach längerem Leiden der

Herr Amtsgerichtsrat,

Geheimer Justizrat Giese

im 71. Lebensjahre verstorben.

Die Lauterkeit seines Charakters, seine Pflichttreue und sein in langjähriger Zugehörigkeit betätigter kollegialischer Sinn sichern ihm bei uns ein dauerndes Angedenken. (6851

Posen, den 10. Juli 1914.

Die Mitglieder des Königlichen Amtsgerichts.

Nachruf.

Der Maschinenmeister der städtischen Elektrizitätswerke

Herr Ludwig Kostka

ist heute gestorben. Der Heimgegangene stand seit 1896 im Dienst der Gemeinde Jersitz und wurde bei der Eingemeindung in den Dienst der Stadt Posen übernommen. Durch treue und gewissenhafte Erfüllung seiner Dienstpflichten hat der Verstorbene sich die Achtung und Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Auch seine Mitarbeiter werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Posen, den 9. Juli 1914.

Magistrat und Beamte der Residenzstadt Posen.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Hildegard Kny, Schweidnitz mit Staatsanwalt Georg Kuipers, Schweidnitz. Frl. Margarete Vogel, Leipzig mit Dr. med. Paul Hendel, Zittau. Frl. Hildegard Duisberg, Leverkusen bei Köln mit Dr. phil. Hans-Hasso von Veltheim, Köln a. Rh. Frl. Finy Sponty, Cavallo (Griechenland) mit Erwin Stickel, Chemnitz. Frl. Marie Luise Wahnschaffe, Westerburg mit Leutnant und Adjutant Werner Jungschulz von Roebern, Königsberg i. Pr. Frl. Erna Wabultz, Bunzlau mit Kaufmann Wilhelm Hanke, Bunzlau.

Vermählt: Siegfried Bublitz mit Frl. Vera Wetzel, Pfarrhaus Treblin.

Geboren: 1 Sohn: Bergassessor W. Wilke, Derne. Dr. med. Freiherr Albert von Schrenck von Notzing, Leipzig. Gustav Ehlers, Brusow. 1 Tochter: Amtmann A. Köster, Dom. Gebhardthagen.

Gestorben: Professor Dr. Eduard Franz, Breslau. Sanatoriumbesitzer Dr. med. R. Schoen, Reinerz. Fabrikbesitzer Karl Schlabach, Sagan. Forstkassen-Rendant Kurt Foerster, Prieborn. Max von Goßler, Klein-Kleden. Postsekretär a. D. Heinrich Birkicht, Leipzig. Kgl. Kommerzienrat Julius Bötzow, Berlin.

Verlobungsanzeigen

und alle sonstigen Drucksachen für den Familienbedarf liefert in schönster Ausführung – Buchdruck und Lithographie – in kürzester Zeit

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Akt.-Gesellschaft
Posen Tiergartenstr. 6.

Verreist vom 14. Juli bis einschl. 6. August
Dr. med. Witte
Spezialarzt für Hautkranke
Posen. Königsring 23.

Amtl. Bekanntmachungen.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 2 betreffend den **Deutschen Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H.** in **Margonin**, eingetragen worden: Durch Beschluß vom 11. Juni 1914 sind neue Satzungen angenommen.

Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der zu Darlehen und Krediten an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel und Lage der Mitglieder, insbesondere

1. der gemeinschaftliche Bezug von Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Betriebes;
2. die Herstellung und der Absatz der Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebes und des ländlichen Gewerbefleißes auf gemeinschaftliche Rechnung;
3. die Beschaffung von landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen auf gemeinschaftliche Rechnung zur mietweisen überlassung an die Mitglieder.

Der Vorstand hat mindestens durch zwei Mitglieder, darunter den Vorsteher oder seinen Stellvertreter, seine Willenserklärungen kundzugeben.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zur Firma des Vereins oder zur Benennung des Vorstandes ihre Namensunterschrift beifügen.

Die öffentlichen Bekanntmachungen ergehen im Posener Raiffeisen-Boten. Sie sind, wenn sie mit rechtlicher Wirkung für den Verein verbunden sind, in der für die Zeichnung des Vorstandes für den Verein bestimmten Form, sonst durch den Vorsteher allein zu zeichnen. [6841

Margonin, den 1. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Meier Göttinger** in **Posen**, Naumannstraße 8, in Firma „Erste Posener Wäschefabrik mit elektrischem Betrieb **M. Göttinger**, Inhaber **Meier Göttinger**" in **Posen**, Alter Markt 94, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 30. Juli 1914, vormittags 10½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in **Posen**, Mühlenstraße 1a, Zimmer Nr. 74, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. [J 2547a

Posen, den 8. Juli 1914.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei Nr. 52. **Adler-Apotheke und Drogenhandlung K. Fiebig, Margonin**, eingetragen worden, daß das Geschäft auf den Apothekenbesitzer **M. Mielcarski** in **Margonin** übergegangen ist und dieser den Geschäftsbetrieb unter der Firma **Adler-Apotheke und Drogenhandlung, M. Mielcarski, Margonin** fortführt.

Ferner ist eingetragen, daß der übergang der in dem Betrieb des Geschäfts begründeten Rechte und Verbindlichkeiten bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Nachfolger ausgeschlossen ist. [6842

Margonin, den 29. Juni 1914.
Königl. Amtsgericht.

Die Lieferung der Küchenbedürfnisse für die Zeit des Aufenthalts des Regiments auf dem Truppenübungsplatz Warthelager vom 5. bis 22. August d. Js. soll in nachstehenden Losen vergeben werden: [J 2546 a

Los I: Fleisch- u. Wurstwaren,
" II: Kolonialwaren,
" III: Kartoffeln und Gemüse,
" IV: Backwaren,
" V: Meiereiwaren.

Angebote mit Preisangabe sind **bis zum 17. Juli d. Js.** der Küchenverwaltung des unterzeichneten Regiments in Danzig-Langfuhr einzusenden.

2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 13. Juli 1914, vormittags 10 Uhr werde ich in der Berliner Straße Nr. 13 hierselbst, als Versteigerungslokal:

**18 Sofas,
2 große Spiegel,
ca. 60 Tische mit Marmorplatte,
1 Zeitungsschrank,
1 Büfettuhr,
div. Vorhänge,
" Stangen,
1 Regal,
1 Ladentisch,
1 Kaffeemühle,
div. Messer,
" Gabeln,
" Porzellan,
" Kronen,
" Glassachen,
" Eisschränke,
" eis. Garderobenständer,
1 Büfett,
1 Speiseschrank,
div. Wiener Stühle u. viele andere Gegenstände**

öffentlich meistbietend bestimmt versteigern.

Funda
Gerichtsvollzieher in Posen.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 11. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Ostrowek 14 (6854

1 Sofa, 2 Sessel;

desgleichen **um 11 Uhr**, Versammlung der Bieter, Breslauer Str. 15

3 Stück Rouleaustoffe

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. Juli d. J., vormittags 11 Uhr werde ich

einen Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6844
Gerichtsvollzieher in Posen.
Buddestraße 14. — Tel. 1363.



Veilchenseifenpulver Goldperle mit dem Schornsteinfeger enthält reizende Beilagen.

Dr. Gentner's „Nigrin" der Schuhputz der vornehmen Welt.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.



Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. Juli d. J., vormittags 10 Uhr werde ich

**23 verschiedene Revolver,
10 verschiedene Messer,
1 Schaukasten,
19 verschiedene Revolver,
8 Hirschfänger,
15 Jagdgewehre**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6847
Gerichtsvollzieher in Posen.
Buddestraße 14. — Tel. 1363.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. Juli d. J., vormittags 11 Uhr werde ich

**1 Schreibtisch,
1 Sofa mit künstlichem Lederbezug,
4 Stühle m. künstlichem Lederbezug** und
1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6845
Gerichtsvollzieher in Posen,
Buddestraße 14. Fernsprecher 1363.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. Juli d. J., vormittags 9 Uhr werde ich

**2 Schreibmaschinen,
1 Kopierpresse,
1 Vervielfältigungsapparat,
2 Schränke mit Schubladen,
1 Tisch, 2 Formularschränke,
1 Bücherschrank** und
2 Schreibtische

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6846
Gerichtsvollzieher in Posen.
Buddestraße 14. — Tel. 1363.

Milchzucker.

Wer sein Kind lieb hat, setzt der Kindermilch stets Milchzuck. bei, à Pfd. 1.00 M., bei, aus der Drogerie von **Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.**

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. Juli d. J., vormittags 11 Uhr werde ich

einen Aktenschrank

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6848
Gerichtsvollzieher in Posen.
Buddestraße 14. Fernspr. 1363.

An- und Verkäufe.

Vorzüglicher neuer



fast zum Preise eines gebrauchten abzugeben. Schriftl. Angebote unter **Nr. 6855** an die Exp. d. Bl. erb.

2 junge Dobermannhündinnen
10 Wochen alt, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Hölzel**, Neue Gartenstraße 59.

Gebrauchte Gleise und Kipplowries
in der **Provinz Posen** lagernd, **käuflich** u. **leihweise** sehr billig abzugeben.
Gesellschaft für Feldbahn-Industrie Smoschewer & Co., Breslau 13.

Posener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang. | Posen, den 10. Juli 1914, abends. | 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin. 9. Juli.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	170—172	—	—
Danzig	207	167	—	$164\frac{1}{2}$—168
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	164—166
Posen	200—203	157—160	—	165—167
Breslau	202—204	161—163	F 145—150	157—159
Berlin	202—204	173—174	—	174—188
Hamburg	205—208	180—183	—	179—183
Hannover	201	186	—	190

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkte in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

		9. 7.	9. 7.
Weizen:			
Berlin 755 gr.	Juli	—	204.00
″	Sept.	—	194.00
Neuyork Red Winter Nr. 2	Loko	$88\frac{3}{4}$ Cts.	136,75
″	Juli	90 Cts.	138.70
Chicago Northern I Spring	Juli	$79\frac{5}{8}$ Cts.	122,70
″	Sept.	$78\frac{3}{4}$ Cts.	121,35
Liverpool Red Winter Nr. 2	Okt.	6 Sh. $9\frac{1}{8}$ d.	152.55
Paris Lieferungsware	Juli	27.00 Frcs.	219,70
Ofen-Pest Lieferungsware	Okt.	12,82 Kr.	217,35
Odessa Ulka $9^{25}/_{30}$ 3—4 % Bes. einschl. Bordospesen	Loko	116 Kop.	152,20
Buenos-Aires Lieferungsware	Juli	9,00 ctvs. p.	160 20
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Juli	—	170,25
″	Sept.	—	163.00
Odessa $9^{10}/_{15}$ einschl. Bordospesen . . .	Loko	90 Kop.	118 10
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Juli	—	169,75
″	Sept.	—	160,00
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Juli	—	—,—
Chicago Lieferungsware	″	$68\frac{1}{8}$ Cts.	112,50
Buenos-Aires Lieferungsware	August	5,20 ctvs. p.	92,60

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, Juli-August 205,00 Mark, Hardwinter II, Juli-Aug., 205,00—206,00, Manitoba I sofort 218,50, II, sofort, 216,00 Mark Argent. Barusso 77 Kilogr. sofort —,— M., austral., sofort, 221.00 M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Muster, sofort, —,— M., Samara, 75/76 Kilogr., sofort, 211.00, Mark, 10/15 Kgr. —,—, Asow Ulka, 9 Pud, 35 Kgr., sofort, 212,50 Mark, 10 Pud 5, —,— M., Rumän., sofort, n. Must. 79/80 Kg. 213,00 M., 79/80 Kg., —,— M., norddeutscher 78/79 Kg., Aug.-Sept., —,— Mark. Roggen: nordd., 72/73, sofort, —,— M., Südruss. 9 Pud 15/20 Kilogr., sofort, 176,50 M., rumän., 72/73 Kgr., sofort, —,— Mark. — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort, 134,00, August-September —,— M., Donau, 60/61 Kilogr., sofort, 135.00. Hafer: Petersburger, 46/47 Kilogr., sofort, 167,50 Mark, Argentinischer, 46/47 Kgr., sofort, 166.50 Mark. La Plata, 46/47 Kg. sofort, —,— Mark, 48 Kilogr., sofort, —,— M. Mais: Argent. schwimmend 142,50, Juli-August 136,50 M., Donau Galfox, sofort 140,00. Noworossisk, sofort, —,—, Odessa, sofort, —,— Mark.

Posener Handelsberichte.

Posen, 10. Juli. [**Produktenbericht.**] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen**, guter, 202 Mark, **Gelbweizen**, guter, 200 Mark, **Roggen**, 123 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 160 Mark, **Braugerste**, gute, — Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer**, guter, 167 M. Tendenz: ruhig.

Posen, 10. Juli. **(Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.)** Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: **Weizen**, guter 20,10 Mark, mittlerer 18,20 Mark, geringer 16,70 Mark; **Roggen**, guter, 15,90 Mark, mittlerer 14,90 Mark, geringer 14,50 Mark; **Gerste**, gute 15,50 Mark, mittlere 14,30 Mark, geringe 13,10 Mark; **Hafer**, guter 16,50 Mark, mittlerer 15,60 Mark, geringer 15,00 Mark.

Posen, 10. Juli. [**Städtischer Viehhof.**] Es waren aufgetrieben: 106 Rinder, 569 Schweine, 211 Kälber, 57 Schafe, 9 Ziegen, 534 Ferkel; zusammen 1486 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —.—, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —.—, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—43, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—38 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 43—45, b) vollfleischige, jüngere 39—42. c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—37 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts 43 M., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 39—42, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—34, e) gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —.— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast —.—, b) feinste Mastkälber 54—56, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—52, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 42—46 e) geringe Saugkälber 35—40 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 44 M., b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—42 c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 33—36 Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer —.—, b) geringe Lämmer und Schafe —.— Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —,—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 41—43, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—42, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—42, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 36—39 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 37—40 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark. III. Qualität 230—300 Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück 24—36 Mark. — Ferkel für Paar 18—32 Mark. Schweine wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 4 Stück für 44 M., 18 Stück für 43 M., 60 Stück für 42 M., 157 Stück für 41 Mk., 85 Stück für 40 M., 41 Stück für 39 M., 45 Stück für 38 M., 15 Stück für 37 M., 9 Stück für 36 M., 2 Stück für 35 M., 3 Stück für 30 M.

Der **Geschäftsgang** war ruhig. Der **Markt** wurde geräumt.

Auswärtige Handelsberichte.

Bromberg, 9. Juli. **(Amtlicher Handelskammerbericht.)** Weizen weißer, mindestens 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 208 Mark, do. bunt und rot, mindestens 130 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen mindestens 123 Pfd. holländ. wiegend gut. gesund 166 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, 164 M., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel. Futtergerste zum **Konsum** 142—153 Mark, Brauware ohne Handel. — Huttererbsen 156—176 Mk. Kochware 188 bis 208 Mk. — Hafer 137—157 Mk., guter Hafer zum Konsum (Kleinverkauf) 159—169 Mark. Hafer mit Geruch 124— 146 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 9. Juli. **(Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Wochenbericht vom Geflügelmarkt** für die Zeit vom 3. bis 9. Juli 1914.

Frische Zufuhren:

	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Gänse . . . Stück	1 200	5 700	14 600	4 000	—	8 500	7 200
Enten . . . Stück	550	—	1 800	—	—	1 070	1 900
And. Geflügel St.	—	—	—	—	—	—	1 200

Gesamtauftrieb: 41 200 Gänse, 5320 Enten, 1200 Hühner.

Verlauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft; Markt täglich geräumt.

Es wurde gezahlt pro Stück:

a) kleine Gänse	3,10—3,30 Mk.,	d) Enten . . .	1,70—2,00 M.,
b) bessere Gänse	3,50—3,70 „	e) Hühner, junge	0,70—0,90 „
c) Prima-Gänse	3,50—4,10 „	f) „ alte .	—,— „

Handel, Gewerbe und Verkehr.

□ **Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland.** Aus Thorn, 6. Juli, wird uns geschrieben: Die Holzeinfuhr auf der Weichsel

aus Rußland war in der letzten Woche, wie zu erwarten war, nur mäßig, obwohl die Wasserstandsverhältnisse jetzt nicht ungünstig sind. Die in der vergangenen Woche hier eingetroffene Hochwasserwelle hatte nur die mäßige Höhe von 2,19 Metern erreicht und ist in wenigen Tagen bis heute schon auf 1,35 Meter über 0 gefallen. Vom 28. Juni bis 4. Juli passierten die Grenze bei Schillno 13 Traften mit zusammen 46 814 Stück Hölzer, während in der vorhergehenden Woche 30 Traften mit zusammen 39 349 Stück Hölzern eingeflößt wurden. Mit den letzten 13 Traften stellt sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 254 Traften mit 317 776 Stück kiefernen, 2401 Stück tannenen, 55 511 Stück eichenen und 7260 Laubrundhölzern, zusammen auf 382 948 Stück Hölzer. Das Verkaufsgeschäft am Weichselmarkt war nur sehr mäßig. Die Kauflust in den Kreisen der Abnehmer hat infolge der anhaltend sehr hohen Forderungen der russischen Importeure wieder nachgelassen. So fordert man jetzt zum Beispiel für Rundkiefern besserer Art 94 und 95 Pfg., während sie im vergangenen Jahr nur 87 Pfg., höchstens 89 Pfg., verzollt Schulitz kosteten. Mit Rücksicht hierauf haben nun mehrere Mühlen ihren Betrieb während der Sommermonate eingestellt. Andere Mühlen haben beschlossen statt sich mit der Verwertung von Kiefern, die keine Rentabilität verspricht, zu befassen, sich lieber dem Eichengeschäft zuzuwenden. In eichenen Hölzern sind auch einige Abschlüsse zustande gekommen; jedoch sind infolge der erhöhten Nachfrage die Preise auch für diese Holzart gestiegen. So zahlte man für 1000 Stück mittlere Weichseleichen 1,74 M. verzollt Schulitz. Ferner erwarb noch eine Holzgroßhandlung in Schöneberg und eine Bromberger Mühle größere Partien Eichen. Verkauft wurde schließlich noch eine kleinere Partie Augustowoer Erlen, 22 Kubikfuß stark, 28 Fuß lang, an eine Charlottenburger Holz-Aktiengesellschaft für etwa 82 Pfg. Die 13 Traften der letzten Berichtswoche enthielten an Laubrundhölzern 687 Rundelsen und 272 Rundeschen, an tannenen Hölzern 38 Rundtannen. Von eichenen Hölzern wurden 14 841 Stück eingeflößt, darunter 298 Rundeichen, 3215 Plancons, 4043 Rund-Kloben-Schwellen, 5794 einfache und doppelte Schwellen und 1491 eichene Schalen. In kiefernen Hölzern bestand die Einfuhr in 2676 Rundkiefern, 4323 Balken, Mauerlatten und Timbern, 12 291 Sleepern und 11 682 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 30 972 Stück.

= **Berlin, 9. Juli. Wochenübersicht der Reichsbank** vom 7. Juli.

Aktiva:

		Mark		Mark
1.	Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet)	1 625 839 000	Abn.	4 761 000
	davon Goldbestand	1 311 094 000	Zun.	4 940 000
2.	Bestand an Reichskassenscheinen	50 795 000	Zun.	936 000
3.	„ an Noten anderer Banken	23 431 000	Zun.	13 764 000
4.	„ „ Wechseln und Schecks	973 583 000	Abn.	239 163 000
5.	„ „ Lombardforderungen .	62 505 000	Abn.	9 127 000
6.	„ „ Effekten	373 364 000	Zun.	6 350 000
7.	„ „ sonstigen Aktiven ...	213 210 000	Abn.	5 001 000
	Passiva:			
8.	Grundkapital	180 000 000	unverändert	
9.	Reservefonds	74 479 000	unverändert	
10.	Betrag der umlaufenden Noten	2 192 302 000	Abn.	214 278 000
11.	Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	837 170 000	Abn.	21 126 000
12.	Sonstige Passiva	38 776 000	Abn.	1 598 000

Steuerfreie Notenreserve 57 763 000 Mark gegen eine steuerfreie Notenreserve von 33 546 000 Mark am 30. Juni 1914 und einem steuerpflichtigen Notenumlauf von 166 207 000 Mark am 7. Juli 1913.

= **Auftrieb und Preise von Ferkeln und Läuferschweinen.** Nach den von der amtlichen „Statist. Korr." veröffentlichten Ziffern über den Auftrieb und die Preise von Ferkeln und Läuferschweinen im Monat Juni ergibt sich, daß der Auftrieb im ganzen Königreich Preußen im Monat Juni sich bei Ferkeln auf 163 388 (im Mai 198 171), bei Läufern auf 30 580 (im Mai 34 590) belief. Die Preise in der zweiten Hälfte des Monats Juni betrugen im Vergleich zur ersten Hälfte Juni im Markt für Ferkel bis 6 Wochen alt das Stück (6—26), für die Alterswoche 3 (1,85—3,25); von 6—8 Wochen alt für das Stück 8—28 (8—30), für die Alterswoche 3—4 (2—3,50), von 8—13 Wochen alt für das Stück 12—36 (12—40), für die Alterswoche 3--4 (2,25—3,75); für Läufer von 3—4 Monate alt für das Stück 16—45 (18—50), für 50 Kilogramm, 30—35 (30—36); von 4—5 Monate alt 20—56 (24—60), für 50 Kilogramm 32—37, (31—39), über 5 Monate alt für das Stück 30—75 (28—80), für 50 Kilogramm 35—42 (35—42).

Börsen-Telegramme.

Magdeburg, 10. Juli. **[Zuckerbericht.]**

Brotraffinade I ohne Faß .... 19,37½—19,50
Gem. Raffinade mit Sack .... 19,12½—19,25
Gem. Melis mit Sack .... 18,62½—18,75

Tendenz: still.

Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:

für Juli 9,27½ Gd., 9,32½ Br.
für August 9,37½ Gd., 9,40 Br.
für September 9,45 Gd., 9,50 Br.
für Oktober-Dezember 9,45 Gd., 9,50 Br.
für Januar-März 9,60 Gd., 9,62½ Br.
für Mai 9,75 Gd., 9,77½ Br.

Tendenz: ruhig. — Wetter: heiß.

Wochenumsatz: 68 000 Zentner.

Schnittwechsel: —. **Berlin,** 10. Juli. Tendenz: matt.

Privatdisk.: 2%.	10	9.		10.	9.
Petersb. Auszahl. G.	214,20	214,27½	Fraustädt. Zuckerfab.	208,25	210,20
„ „ B.	214,15	214,20	Gasmotoren Deutz	120,50	119,10
Österr. Noten . . .	84,90	84,85	Gerbfarbstoff Renner	233,75	234,75
Russische Noten . .	214,05	214,10	Handelsg. f. Grundb.	150,75	153,00
„ „ kl. .	214,05	214,10	Harpener Bergwerk	174,00	175,00
4% Dtsch. Reichsanl.	99,10	99,10	Hasper Eisen . . .	148,50	150,00
3½% D. Reichsanl.	86,40	86,40	Held u. Franke . .	170,00	170,00
3% Dtsch. Reichsanl.	76,20	76,50	Herrmannmühlen .	151,25	151,25
4% Preuß. Konf. .	99,00	99,00	Hoesch Eisen . . .	304,00	307,25
3½% Preuß. Konf.	86,40	86,40	Hohenlohewerke . .	104,75	104,75
3% Preuß. Konf. .	76,25	76,50	Kronprinz Metall .	259,75	261,00
4% Pos. Prov.-Anl.	93,30	93,50	Zuckerf. Kruschwitz .	193,00	194,75
3½% P. Prov.-Anl.	83,25	83,40	Lindenberg Stahl .	163,00	164,00
3% do., 1895 . . .	—,—	75,00	Ludwig Loewe . .	302,75	304,00
4% P. Stdanl. 1900	—,—	—,—	Löhnert-Aktien . .	115,50	115,50
4% do., 1908 . . .	95,00	—,—	Maschinenf. Buckau	124,00	122,75
3½% do., 1894-1903	85,00	85,00	Norddeutsche Sprit	246,00	246,75
4% P. Pfdbr. S. VI-X	—,—	—,—	Oberschl. Eisen-Ind.	84,50	84,00
3½% do., S. XI-XVII	91,20	90,10	Oberschl. Kokswerke	215,00	208,60
4% Pos. Pfandbr. D	95,10	95,40	Oppeln Zement . .	148,00	148,25
4% do. E	95,10	95,50	Orenstein u. Koppel	147,25	148,50
3½% do. C . . .	90,10	91,10	Ostelb. Sprit . . .	309,00	310,00
3% do. A	79,75	79,75	Julius Pintsch . .	132,50	133,50
3% do. B	83,50	83,60	Rombacher	150,80	151,00
4% N. P. Landsch. Pfb.	94,40	94,40	Rütgerswerke . . .	189,00	187,75
3½% W. Nl. Pfdbr.	84,75	84,40	S.-Th. Portl.-Zem.	173,00	172,50
3% do.	77,10	77,10	Schubert u. Salzer	330,60	333,25
4% Pos. Rent.-Br.	96,30	96,25	Schuckert	142,50	142,75
3½% do.	85,60	85,40	Siemens u. Halske	210,50	211,10
4% D. Pfandbr. Anst.	96,80	96,80	Spritbank	438,75	439,50
4% russ. unkonv. 1902	89,50	89,60	Steaua Romana .	145,80	146,50
4½% do., 1905 . .	98,80	98,80	Stettiner Vulkan .	125,00	124,90
4% Serbische amort.	76,75	77,40	Union Chemische .	202,00	202,00
Türk. 400 Frks.-Lose	159,50	161,50	V. Chem. Charlottenb.	348,00	350,00
4½ Pln. 3000 ev. 1000	88,20	88,25	V. Köln-Rottw. Pulv.	320,00	321,00
Gr. Berl. Straßenb.	146,00	147,00	Ver. Dt. Nickelwerke	296,00	298,00
Pos. Straßenbahn	—,—	169,50	Ver. Laus. Glashütten	329,00	331,00
Orientb. Betr.-Ges.	186,00	190,60	Vogtl. Maschinen .	270,50	272,60
Argo Dampfschiff. .	117,50	117,50	Wanderer Fahrrad .	333,00	338,50
Hamb.-Südamerik.	153,80	155,30	South West Afr.-Sh.	—,—	106,00
Darmstädter Bank	114,40	114,50	4½ Obl. Chem. Milch	100,80	100,80
Danziger Privatbank	123,50	123,75	Schles. Portland .	155,80	156,00
Dresdner Bank . .	146,10	146,30	Schimischower Zem.	167,75	167,75
Nordd. Kred. Anstalt	119,00	119,00	Mech. Weberei Linden	220,00	222,75
Ostb. f. Hand. u. Gew.	124,50	124,50	Österr. Kredit ult. .	185,00	186,½
Hugger Brauer. Pos.	139,00	138,75	Berl. Handelsges. ult.	147,¾	148,00
Nat.-B. f. Deutschl.	107,00	107,50	Dtsche. Bank ultimo	232,⅝	233,00
Akkumulatorenfabrik	279,00	279,00	Disk. Kommand. ult.	181,⅜	181,⅝
Adler-Fahrrad . .	282,00	282,00	Petrb. Int. Handelsb.	176,⅝	178,¾
Baer und Stein . .	398,00	398,50	R. B. f. ausw. Handel	149,⅛	149,⅞
Bendix Holzbearbeit.	42,00	42,90	Schantung-Eisenb.	127,⅝	128,⅞
Bergmann Elektrizit.	112,50	113,75	Lombarden ultimo .	15,⅞	16,¼
B. M. Schwartzkopff	258,00	260,00	Baltim. and Ohio-Sh.	91,¼	91,½
Bochum. Gußst. . .	219,00	219,90	Kanada Pacific-Akt.	192,⅜	194,⅜
Breslauer Sprit . .	439,00	440,00	Aumetz Friede . .	148,⅜	149,⅞
Chem. Fabr. Milch	253,00	255,50	Deutsch-Luxemburg	124,¾	125,½
Daimler Motoren .	370,50	374,00	Gelsenkirch. Bergw.	178,⅝	180,¾
Dt. Gasglühl. Auer	562,50	568,00	Laura-Hütte ult. .	143,⅜	—,—
Dtsch. Jutespinnerei	313,00	315,00	Obschl. Eisenb.-Bed.	85,¼	—,—
Dtsch. Spiegelglas .	280,25	280,25	Phönix Bergwerk .	231,¼	233,⅜
Dt. Waffen u. Mun.	329,00	332,00	Rhein. Stahlwerke .	153,¾	155,½
Donnersmarck-Akt.	324,00	325,10	Hamb. Packefahrt .	125,⅝	126,¾
Dynamit-Trust-Akt.	163,00	163,75	Hansa Dampf. . .	252,¾	255,⅛
Eisenhütte Silesia .	115,00	115,00	Norddeutscher Lloyd	109,00	109,¾
Elektr. Licht u. Kraft	129,00	128,80	Edison	240,¾	242,¾
Feldmühl Cellulose	151,50	152,00	Ges. f. elektr. Unt. .	155,½	—,—

Berlin, 10. Juli. **[Produktenbericht.]** (Amtl. Schlußkurse).

Weizen, fest,	10.	9.	**Hafer,** matter,	10.	9.
„ für Juli .	204,00	204,00	„ für Juli . .	169,25	169,75
„ „ Septbr.	194,75	194,00	„ „ Septbr.	—,—	160,00
„ „ Oktober	195,00	194,25	**Mais** amerik. mixed		
„ „ Dezbr.	195,75	194,25	fest, für Juli .	—,—	—,—
Roggen, n. Sicht. fest,			„ Septbr	—,—	—,—
„ für Juli .	171,75	170,25	**Rüböl,** geschäftslos,		
„ „ Septbr.	162,75	163,00	„ für Oktober	—,—	—,—
„ „ Oktober	163,00	163,25	„ „ Dezbr.	—,—	—,—
„ „ Dezbr.	163,25	161,25	„ „ . . .	—,—	—,—

Verantwortlicher Redakteur: **Karl Beeck.** — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.